



Fotosatz und Offsetdruck Allgäudruck Haslach 7988 Wangen 1 Tel.: 07528/1048



FRIEDENSWOCH ULM 1979 +
»ES IST SO SCHÖN, SOLDAT ZU SEIN«
Berichte, Auswertung und Dokumentation

FRIEDENSWOCH

ULM 1979

+

"ES IST SO SCHÖN,
SOLDAT ZU SEIN"

Berichte, Auswertung und Dokumentation
zur 3. Ulmer Friedenswoche (1979)

Herausgeber: Arbeitskreis Friedenswoche
Ulm / Neu-Ulm

Selbstverlag Ulm, Herbst 1980

Inhaltsverzeichnis

0. Vorwort	3
1. Planung der Friedenswoche (Friwo)	4
- Plattform	4
- Beteiligte Gruppen: Organisationsschemen	5
- Literatur zur Friedenswochenarbeit	8
- Geleitwort von Inge Aicher-Scholl (aus unserer Zeitung: "Betrifft: Frieden")	9
- Arbeitskreis Friedenswoche (aus: "Betr.: Frieden")	11
2. Das Programm der Friedenswoche	13
3. Ausstellung "Es ist so schön, Soldat zu sein"	20
- Planung und Vorbereitung der Ausstellung	20
- Vorbereitung einer Ausstellung (Ergebnisprotokoll eines Wochenendseminars)	21
- Bericht zum 2. Vorbereitungsseminar	23
- Verschiedene Führungstypen	24
- Führung durch die Ausstellung - ein Beispiel	28
- Auswertung der Meinungswände: Eine Ausstellung - Anstoß zur Friedensarbeit?	29
- Bericht zur Ausstellung	37
- Unser jenseitigmäßiges Protokollheft	40
4. Berichte zur Friedenswoche	42
- Aktion Friedensstraßenbahn	42
- Infoaktionen in der Hirschstraße	43
- Das Müllfischesd	44
- Referat "Ohne Müllatung leben"	46
- Bericht "Die Zerstörung Ulms im 2. Weltkrieg"	54
- Soldatentreff + Briefwechsel mit Bundeswehr	55
- "Picknick im Felde" (Veranstaltung "Nie wieder Krieg")	60
- Kriegsspielzeugtauschaktion	60
- EDV-Frühstück	62
- Ergebnis einer Umfrageaktion der SOZEDL	63
- Bericht des Komitee gegen Berufsverbote	66
- Zur Öffentlichkeitsarbeit	67
- Finanzen	71
5. Flugblätter, Rundschreiben, Zeitungsartikel	74
- Lehrerrundbrief der Ev. Akademie Bad Boll	74
- Müllfischesd (Flugblatt)	75
- "Es ist so schön, Soldat zu sein" (Flugblatt)	76
- Einladung zur Ausstellung (Flugblatt d. Frauenzentrums)	78
- Soldatentreff (Flugblatt)	79
- Kriegsspielzeugtauschaktion (Flugblatt)	80
- Infoblatt der Rehabilitationswohnheime	82
- ne ganze Menge Zeitungsartikel	83
- Symbol der Friedenswoche Ulm 79	92

Fotos:

Zwischen Seite 28 und 29 befindet sich ein Blatt mit Fotos, die im Ausstellungssaal aufgenommen wurden.
Zwischen Seite 64 und 65 befindet sich ein Blatt mit Fotos, die bei der Aktion Friedensstraßenbahn und bei Infoaktionen in der Fußgängerzone Hirschstraße aufgenommen wurden.
Die Umschlagfotos zeigen die Friedensstraßenbahn und unseren Stahlhelm, in den wir eine Blume gepflanzt haben.

VORWORT

Und wieder mal haben wir (lechz!) eine Dokumentation fertig. Wie bei den vorherigen wollen wir unsere Arbeit für alle interessierten Ulmer dokumentieren und natürlich auch über Ulm hinaus bekanntmachen. Vielleicht bietet unsere Broschüre der einen oder anderen Initiativgruppe Anregungen für die eigene Friedensarbeit.

So systematisch wie die beider vorhergehenden Heftchen ist dieses jedoch nicht angelegt, wir haben unser möglichstes getan, wollten es aber doch auch schnellstmöglich herausbringen. So haben wir eben die beteiligten Gruppen um Beiträge gebeten, von uns selbst schrieb jeder, wozu er Lust hatte. Das Ergebnis liegt hier vor. Ganz ausgelassen haben wir dieses Mal eine Selbstdarstellung des Arbeitskreis Friedenswoche (AKFW, AK Friwo). Die zu schreiben, hatte eben niemand Lust, außerdem seien die Interessierten dazu an die Dokumentation zur Friwo 78 verwiesen. Dort ist auch das Modell der Koordinationsgruppe Friedensarbeit in Ulm näher beschrieben.

Informationen zur Friwo-Arbeit gibt es auch noch beim Verein für Friedenspädagogik (Seelhaugasse 3, 7400 Tübingen) und bei Aktion Sühnezeichen (Jebenstraße 1, 1000 Berlin 2). Von Aktion Sühnezeichen wird ja auch dieses Jahr erstmals in der BRD eine bundesweite Friedenswoche koordiniert.

Bei der Fertigstellung der Dokumentation haben jede Menge Leute geholfen, angetrieben haben oft (Gott sei Dank) Christiane, Katharina und Rudolf. Getippt wurde in unserem Sekretäre- und Sekretärinnenkollektiv, Koordination und Layout wurde von Annette, Katharina, Rudolf und Reinhard gemacht.

Dokumentationen der Ulmer Friedenswochen 1977 und 1978 können zum Preis von je 3 DM bei uns bestellt werden:

Arbeitskreis Friedenswoche	Kto.Nr. 65 11 218
Postfach 11 15	Sparkasse Ulm-Söflingen
7900 Ulm	HLZ 630 500 06

P.S.: Friedensarbeit sollte auch Spaß machen. Uns macht sie es jedenfalls (meistens). Hohe & uglu-uglu!

1. Planung der Friedenswoche

Die Friwo wurde teils im AK Friwo, teils in der Koordinationsgruppe Friedensarbeit in Ulm (KG) geplant. Initiativgruppen und Organisationen, die an Friedensarbeit in Ulm interessiert sind, entsenden Delegierte in die meistens monatlich tagende KG. Im folgenden drucken wir die gemeinsame Plattform ab, auf deren Grundlage die an der KG beteiligten Gruppen die Friwo durchführten. Auf den darauffolgenden Seiten geben wir einen Überblick über die Organisationsstrukturen bei den Friwo 1977, 1978 und 1979.

Plattform

Ein großer Teil der Friwo-Veranstaltungen wird von Gruppen veranstaltet, die die Friwo zusammen in der "Koordinationsgruppe Friedensarbeit in Ulm" (KG) vorbereiteten. Die Sitzungen dieser Delegiertenkonferenz fanden etwa monatlich statt. Grundlage für die Zusammenarbeit ist folgende gemeinsame Plattform:

Plattform für die Zusammenarbeit verschiedener Gruppen und Institutionen bei der Friedenswoche Ulm 1979:

Bei der Friedenswoche Ulm 1979 beteiligten sich Gruppen, Organisationen und Institutionen von unterschiedlicher weltanschaulicher und politischer Richtung, die überparteilich und unabhängig arbeiten. Trotz aller Verschiedenheit sind wir uns darin einig, daß, was die Arbeit unserer Gruppen betrifft, Frieden nur durch Zusammenarbeit und auf gewaltfreien Wegen erreicht werden kann. Jede Gruppe versucht, mit ihren Mitteln einen Beitrag für den Frieden zu leisten.

Frieden bedeutet nicht nur die Abwesenheit von Krieg, sondern auch die Schaffung von gerechten sozialen Zuständen im Innern einer Gesellschaft. Deshalb sind die Ziele der Friedenswoche:

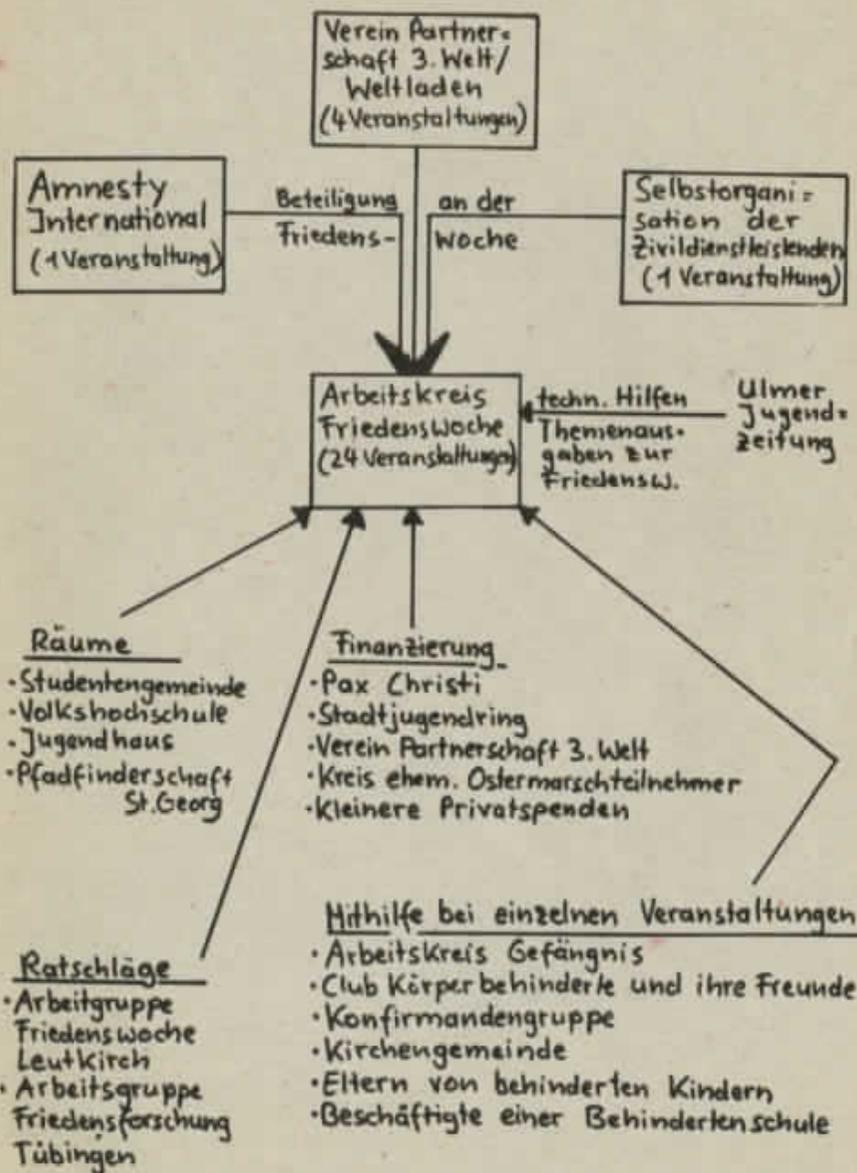
- Aufdecken, was Frieden verhindert
- Aufdecken von Machtstrukturen und Gewaltursachen
- Aufzeigen von Alternativen
- Sensibilisierung aller in Sachen Frieden
- Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten für den Einzelnen, hier und heute.

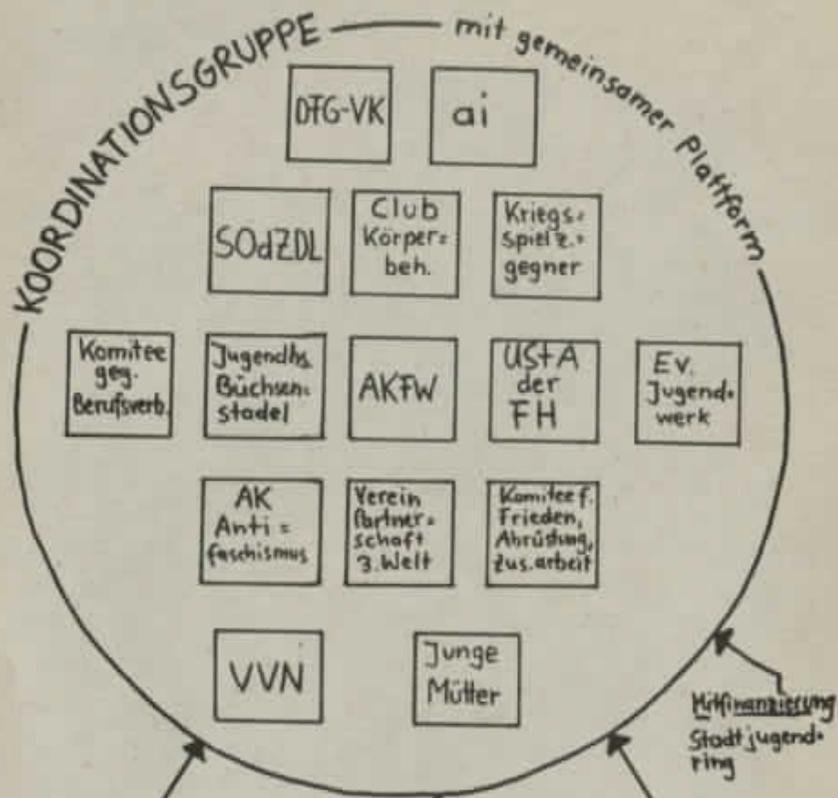
Diese Ziele beziehen sich auf den innen- und den außenpolitischen Bereich ebenso wie auf den individuellen und den Sozialbereich.

Die Themen der Friedenswoche sollen auf möglichst vielfältige Art und Weise aufgearbeitet werden (Referate, Diskussionen, Filme, Musik- und Informationsveranstaltungen, Feste, Ausstellungen, Arbeitsgruppen, Theater und andere sind denkbar).

Sowohl die breite Öffentlichkeit als auch spezielle Zielgruppen sollen angesprochen werden. Allen Interessenten soll die Möglichkeit zur Umsetzung der in den Veranstaltungen / Aktionen vermittelten Informationen in persönliches Handeln gegeben werden.

Die Organisation der Friedenswoche soll Modell für die Zusammenarbeit verschiedener Gruppen und Institutionen zum Thema "Frieden" sein.





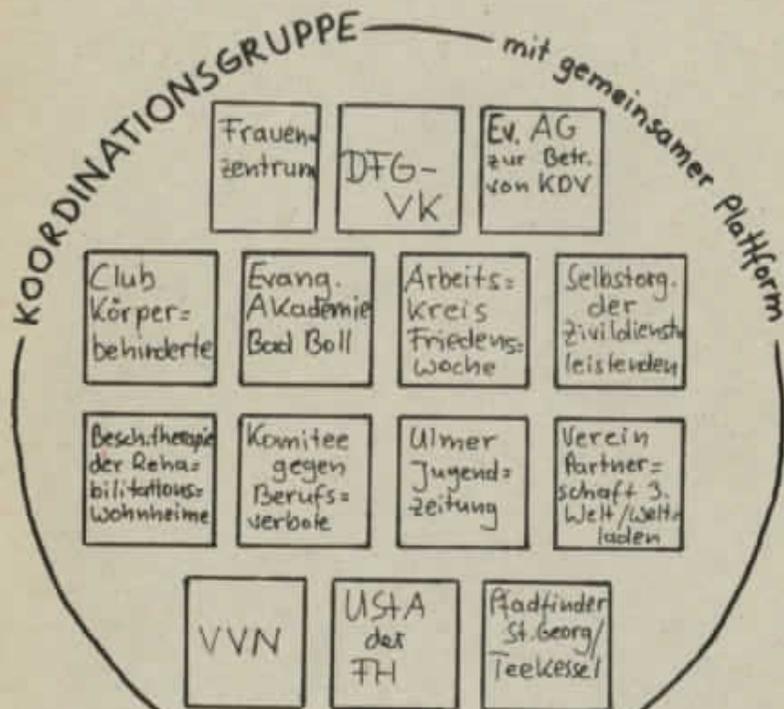
Gruppen, die zeitweise in der KG mitarbeiten:

- CVJH
- Arbeitsloseinitiative
- Ulmer Jugendzeitung
- Club 15
- Frauenzentrum
- AK Gefängnis

Ratschläge erhielten wir von der Arbeitsgruppe Friedensforschung am Institut f. Politikwissenschaft der Universität Tübingen

Räume erhielten wir von:
 Volkshochschule
 JH Büchsenstadel
 Pfadfinder St. Georg
 Kirchengemeinde
 Studentengemeinde

Mitfinanzierung Stadtjugendring



Mitträgerschaft Ausstellung + Finanzen

Volks = hochschule Ulm

Stadt = jugendring

Weitere Gruppen mit eigenen Veranst.:

- Cafe Omar
- Evang. Auferst. = gemeinde Böfingen
- Schülerinitiative

Finanzspritzen:

- Gewerkschaft Erziehung & Wissenschaft
- St. Ausschuss d. Ev. Gesamtkirchengemeinde
- viele Leute (Spendenbücher)

Literatur zur Friedenswochenarbeit

- Aktion Bühnenspielen (Hg.): Aktionshandbuch Frieden schaffen ohne Waffen, Berlin 1980 (5 DM)
- Bahr, H.E. + Seippel, A.B. (Hg.): Soziales Lernen. Gruppenarbeit für den Frieden, Stuttgart... 1975 (Kohlhammer Verlag) (12 DM)
- Friedensanalysen 10, Schwerpunkt: Bildungsarbeit, Frankfurt 1979 (Suhrkamp Verlag, 7 DM)
- Battke, A. + Meyer, B. + Schneider, B.: Friedenswochen als Modelle politischer Kooperation (Arbeitsgruppe Friedensforschung am Inst. f. Politikwiss. der Uni Tübingen, Brunnenstraße 30, 74 Tübingen, 8 DM)
- Battke, Achim: Kooperation für den Frieden: Friedenswochenarbeit als Testfall friedenspädagogischer Aktionsforschung, Waldkirch 1979 (Waldk. Verlagsgesellschaft, 25 DM)
- Zeitschrift: Probleme des Friedens-Info (Schillerstr. 21, 7808 Waldkirch) Heft 1-2/1977 und Heft 5-8/1978.
- 'ne ganze Menge von Dokumentationen der einzelnen Friwo-Initiativen



Hallo, Helto!
Herzlichen
Dank und fürs
Drucken bei
der Friwo.

Auf den nächsten vier Seiten drucken wir einen Teil aus "Betr.: Frieden" ab. Diese Zeitung wurde während der Friwo umsonst verteilt und enthält neben einem allgemeinen Teil mit u.a. dem Friwo-Programm auch 2-4seitige Selbstdarstellungen der beteiligten Gruppen. Auf einen kurzen Abschnitt zur Friwo-Bewegung folgt ein Geleitwort von Inge Aicher-Scholl, der ehemaligen Leiterin der Ulmer Volkshochschule. Darauf folgt unser Artikel für die Friedenszeitung.

ZUR GESCHICHTE DER FRIEDENSWOCHENBEWEGUNG

Die Friedenswochenbewegung nahm auf kirchliche Initiative ihren Anfang 1966 in Holland. Jeden September fand dort die landesweite FriWo statt, im Wesentlichen durchgeführt von lokalen Vorbereitungsgruppen. Im Lauf der Jahre sprang der Funke auch auf andere Staaten über. Nachdrückliche Einflüsse sind jedoch nur in Schweden und der Bundesrepublik zu spüren. Im Gegensatz zu Holland wurden die meisten deutschen FriWos nur an einem Ort durchgeführt. Vorbereitet wurden sie meist von Arbeitsgruppen, in denen Delegierte verschiedene Gruppen vertraten, teils wurden sie auch nur von einer Gruppe gestaltet. 1978 erhielt die Arbeitsgruppe Friedenswoche Leutkirch stellvertretend für alle FriWo-Initiativen den von Pax Christi und der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden ausgeschriebenen Schalom-Preis.

VORWORT ZUR ZEITUNG "BETR.: FRIEDEN"

An dieser Stelle drucken wir einige Zeilen ab, die uns Frau Aicher-Scholl zuschickte, da sie aus Gesundheitsgründen nicht zur Eröffnung der Friedenswoche kommen kann. Ihre Schwester und ihr Bruder mußten beim Widerstand gegen Hitler ihr Leben lassen, nach ihnen ist das Hans- und-Sophie-Scholl-Gymnasium benannt. Nach dem Krieg baute Frau Aicher-Scholl die Ulmer Volkshochschule auf.

Meine Generation, die beim Ausbruch des 2. Weltkriegs zwischen 17 und 25 Jahre alt war, hat einen der fürchterlichsten Kriege erlitten, den diese Erde gesehen hat. 54 800 000 Tote einschließlich der 3 000 000 Vermißten, Städte, die in Ruinenfelder verwandelt waren, vernichtetes Lebensgut, verbrannte Erde, 45 000 000 Menschen evakuiert, eingesperrt, deportiert und aus ihrer Heimat entfernt, jahrelanger Mangel an allen Bedarfsgütern, auch noch nach dem Waffenstillstand. Und wenige Jahre später wurde uns die Remilitarisierung zugemutet mit der Einführung allgemeiner Wehrpflicht und einem Rüstungsetat, der einen erheblichen Teil unseres gesamten Steueraufkommens verschlingt. Und diese Generation, die einen solchen Krieg erlebt hat, geht zur Tagesordnung über. Wie wollen wir ein solches Ausmaß an Vergeßlichkeit gegenüber nachfolgenden Generationen rechtfertigen? - Immerhin darf man feststellen, daß ein gar nicht so geringe Minorität sich von Anfang an dagegen gewehrt hat. (Einige Beispiele: Beachtliche Kreise lehnten die Remilitarisierung ab, unter ihnen viele junge Teilnehmer des 2. Weltkriegs; die Proteste der 18 Naturwissenschaftler gegen die Atombewaffnung; das Komitee gegen den Atomtod, im wesentlichen durch die Initiative deutscher Schriftsteller getragen; die 20 000 Unterschriften von Frauen des öffentlichen Lebens unter der Initiative von Elisabeth Heimpel; die Ostermärsche; die Kriegsdienstverweigerer.) Wie sich auch eine Minorität, keine geringe, gegen die Verbrechen des Nazi-Regimes zu wehren versucht hat. Muß dies nicht zu denken geben?

Umso bemerkenswerter ist die Tatsache, daß aus der Sicht der heute 17 - 25jährigen ein Aufbruch zu beobachten ist, für den Frieden einzutreten, ihn zum zentralen politischen Ziel zu erheben. Sie finden sich zusammen in Friedensarbeitskreisen, veranstalten Friedenswochen und -seminare. Von einem vielleicht emotionalen Aufbruch gehen sie dazu über, sich Wissen über dieses Thema anzueignen, sie wollen die Gründe durchschauen, die für den Rüstungsaufwand angeführt werden, sie interessieren sich zunehmend realistischer dafür, wie und was damit verteidigt werden soll. Sie sind kritisch gegenüber nur verbalen oder emotionalen Äußerungen. Ihr Friedenskonzept orientiert sich entscheidend an den Realitäten und Problemen der heutigen Welt; sie verschließen die Augen weder vor dem dominierenden Faktor, daß einer Milliarde Menschen aus reichen Staaten zwei Milliarden Menschen aus armen Ländern gegenüberstehen, noch vor der Frage nach der Verteilung der Güter dieser Erde. Und sie sehen, und das ist keine Geheimwissenschaft, daß die Voraussetzung für eine globale Gerechtigkeit die Abrüstung ist. Man kann ihnen nicht vormachen, daß wir vor einer katastrophalen Verknappung aller Lebensgüter stehen, wenn sie sehen, mit offenen Augen sehen, welche ungeheure Verschwendung von Rohstoffen mit der heutigen Rüstung getrieben wird. "Seht, da oben fliegt wieder ein Kreisrumpelhaus", sagte kürzlich ein junger Arzt und deutete auf einen lautstark dahinflitzenden Starfighter. Es läßt sie allmählich auch kalt, wenn sie sich als "weltfremde Idealisten", als "Abenteurer" und "Romantiker" abqualifizieren lassen müssen. Mit Recht fragen sie, wer die eigentlichen Abenteurer sind - und wie sie noch Spuren von Idealismus in dieser Welt finden können.

Sie glauben auch nicht mehr, wie die Generationen vor dem 1. Weltkrieg, daß der Krieg die Lebensprobleme der Völker wie der einzelnen Menschen lösen könnte. Sie sind entschlossen, diese Probleme anders anzugehen. Und sie haben etwas gelernt, was niemand Jugendlichen zutraut: Sie haben gelernt, in kleinen, konkreten und realistischen Schritten zu denken und sie zu tun. Sie haben begriffen, daß einer dieser kleinen, konkreten Schritte jetzt ist, das kleine Häuflein von denkenden Jugendlichen zu vergrößern, dem Bewußtsein für die Selbstverständlichkeit einer Politik des Friedens und der Abrüstung eine zunehmende Verbreitung zu verschaffen, jeden Zeitgenossen guten Willens, welcher Alters- und Gesellschaftsschicht er auch angehören mag, mit aufzunehmen in diese Anstrengung, und es zu tun, ehe es zu spät ist.

Das und nichts anderes ist der Zweck ihrer Arbeitskreise, der Friedensveranstaltungen und Friedensfeste. Und wir, die Generation des 2. Weltkrieges, sollten sie mit Kräften unterstützen.

Inge Aicher-Scholl

Natürlich unterhalten wir uns dauernd über militärisch-taktische Fragen. Wie sich das und jenes im künftigen Krieg auswirken würde. Und nur ganz wenigen kommt der Gedanke: Warum überhaupt Krieg? Die Allermeisten würden blind und dumm mit einer gewissen Neugierde oder Abenteuerlust losmarschieren.

Hans Scholl - aus einem Brief während eines Manövers im Sommer 1938



Arbeitskreis Friedenswoche Ulm / Neu-Ulm



Postfach 11 13
7900 Ulm

Spendenkonto: Sparkasse
Ulm-Söflingen Nr. 65 11 218

DER ARBEITSKREIS FRIEDENSWOCHEN

Im Mai/Juni 1977 führten wir die erste Ulmer Friedenswoche durch. Bei der Vorbereitung waren unsere Versuche, die Ulmer Initiativgruppen für eine Zusammenarbeit zu gewinnen, fehlgeschlagen, nur die SoZEDL und der Verein Partnerschaft 3. Welt führten neben uns eigene Veranstaltungen durch. Der Club Körperbehinderte und ihre Freunde unterstützte uns ebenfalls. In unserer Erklärung vom Januar 1977 und dem Grundsatzprogramm vom Oktober 1977 legten wir uns auf den Grundsatz der Überparteilichkeit fest. Bei der zweiten Friedenswoche (FW) arbeiteten wir mit 14 anderen Initiativgruppen zusammen; jede Gruppe entsandte Delegierte zu der monatlich tagenden "Koordinationsgruppe". Zu beiden Friedenswochen erstellten wir ausführliche Dokumentationen, die an den Büchertischen während der diesjährigen FW erhältlich sind oder direkt bei uns bestellt werden können.

ZUM THEMA GEWALT UND FRIEDEN

Über den Begriff "Frieden" läßt sich streiten. Für uns ist der derzeitige Zustand, der durch das sog. "Gleichgewicht des Schreckens" aufrecht erhalten wird, lediglich "Nicht-Krieg". Ein solcher negativer Frieden, der vom Kalkül der Großmächte abhängt, kann kein echter Frieden sein. Zum Frieden gehört auch soziale Gerechtigkeit. Es darf keine Zurückstellung und Befachteiligung politisch Andersdenkender, sozialer Minderheiten

ten und Gruppen geben. Veranstaltungen zu diesen Themen nahmen in den letzten beiden Friedenswochen einen breiten Raum ein. Dieses Jahr behandeln die meisten Veranstaltungen Probleme, die in direktem Zusammenhang zum Militär stehen, trotzdem sollten wir im Auge behalten, daß Probleme des Friedens nicht nur militärische Probleme sind.

Unsere Ziele sind bei der FW-Arbeit neben denjenigen, die in der gemeinsamen Plattform formuliert sind:

- Förderung von Friedensarbeit in Ulm durch Kooperation mit verschiedenen Gruppen, deren Arbeit im weitesten Sinn als Arbeit für positiven Frieden bezeichnet werden kann,
- eigenes, alternatives Lernen in und mit der FW-Arbeit.

Frieden heißt nicht nur Abwesenheit von Krieg und direkter, personaler Gewalt,



sondern auch Abwesenheit von struktureller Gewalt. Es muß soziale Gerechtigkeit da sein.

Auch das ist Gewalt!



2. Das Programm der Friedenswoche

23.11. Friedenstrassenbahn

(Veranstalter: Teekessel und Arbeitskreis Friedenswoche)

Linie 1 der Städtischen Strassenbahn, 13.30-16.30 Uhr

Ein Strassenbahnwagen war angemietet worden, Ulmer Bürger konnten zum Nulltarif mitfahren und sich dabei über die Friedenswoche informieren. Die Aktion wurde gut aufgenommen, einige Fahrgäste wollten den Nulltarif nicht glauben! ("Und wenn der Kontrolleur kommt"). Das Ganze war sehr werbewirksam, die Presse sprang natürlich sehr gut darauf an.

Werbung: Programm, Plakat, Zeitung, Zeitung "Betrifft Frieden"



23.11. "Es ist so schön Soldat zu sein"

Ausstellungseröffnung

(Veranstalter: Trägerorganisation der Ausstellung)

Zeughaus 19.00 Uhr

Vertreter der Ausstellungsträger sprachen einige Worte zur Ausstellung und zur Mitarbeit bei der Friedenswoche.

Werbung: Programm, "Betrifft Frieden" Zeitung, Flugblatt, Rundschreiben der Evang. Akademie und der GEM

Anwesend: ca. 30 Personen

24.11. Info - Aktion

(Veranstalter: Arbeitskreis Friedenswoche, Selbstorganisation der Zivildienstleistenden (SödzL), VVN)

Hirschstrasse, ab 10.00 Uhr

Infostände, Stellwände, Flugblätter etc., Fragebogen der SödzL

Werbung: Programm, "Betrifft Frieden" Zeitung, Plakat

24.11. Das Fescho oder Müllvieh- Fescho

(Arbeitskreis Friedenswoche)

Jugendhaus Büchsenstadel, ab 17.00 Uhr

Info - Stände, Büchertische, Filme, Gedichte etc., Gesprächskreise "Körperbehindert!" und "Frauen und Militär", einige Folkmusiker spielten auf, und wer wollte, konnte aus Abfällen ein "Müllvieh" bauen oder mit Ton arbeiten. Außerdem wurde alternative (hoho) Verpflegung angeboten.

Werbung: Programm, "Betrifft Frieden", Plakat, Flugblatt, Zeitung

Anwesend: 600 vorwiegend jugendliche Besucher



25.11. Führung durch das KZ- Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg

(Veranstalter: VVN) 10.00 Uhr

Diese Führung gehört bereits zur Tradition der Ulmer Friedenswoche, diesmal waren ca. 40 Teilnehmer da.

Werbung: Programm, "Betrifft Frieden", Plakat, Zeitung

26.11. Ohne Rüstung leben

(Veranstalter: Evangelische Auferstehungsgemeinde Böfingen)

Gemeindehaus, 20.00 Uhr

Referent: Werner Dierlamm

Die Veranstaltung fand in der Reihe "Braunlandforum" statt, der Referent war als der ehemalige Pfarrer dieser Gemeinde bereits bekannt. Etwa die Hälfte der Besucher war über 40 Jahre alt und gehörte wohl zum Stammpublikum. Viel Interesse, gute Diskussion.

Werbung: Programm, "Betrifft Frieden", Plakat, Zeitung, Handzettel

Anwesend: ca. 80 Personen



Im Vorraum lief in der Pause eine sehr heftige und gute Diskussion mit jungen Bundeswehrbefürwortern ab.

27.11. Schülertreff I

(Veranstalter: Evang. Akademie)

Zeughaus, 17.00 Uhr

Die zwei Schülertreffs sollten der Zielgruppe die Möglichkeit geben, im zwanglosen Gesprächskreis die vorgegebenen Themen zu besprechen bzw. selbst Themen festzulegen. Leider wurde die erste derartige Veranstaltung überhaupt nicht besucht!

Werbung: Programm, "Betrifft Frieden", Plakat, Zeitung

27.11. KDV - Informationsabend

(Veranstalter: Evang. Arbeitsgemeinschaft zu Betreuung von KDV und ZDL)

Zeughaus, 20.00 Uhr

Diskussionspartner: Pfarrer Bausch und Jugendoffizier Koch
Überraschend guter Besuch der Veranstaltung, auch ein paar Frauen und Ältere Leute. Im Verlauf der Veranstaltung fand der übliche Schlagabtausch statt, nach offiziellem Ende noch rege Diskussion in Kleingruppen.

Zielgruppe: junge Wehrpflichtige

Anwesend: 110 Leute

Werbung: Programm, "Betrifft Frieden" Plakat, Zeitung

28.11. Friedenserziehung im Unterricht: Hauptschule

(Veranstalter: Evang. Akademie und Arbeitskreis Friedenswoche)

Zeughaus, 20.00 Uhr

Ziel der Veranstaltung war es, Möglichkeiten, Probleme, Grenzen von unterschiedlicher Friedenserziehung zu erörtern. Als Diskussionsgrundlage dienten zwei Kurzreferate über entsprechende Unterrichtsprojekte. Allerdings waren nur 2 (!) Besucher anwesend.

Zielgruppe: Hauptschullehrer

Werbung: Programm, "Betrifft: Frieden", Plakat, Zeitung, Rundschreiben der GEW und der Ev. Akademie

29.11. Soldatentreff I

(Veranstalter: Arbeitskreis Friedenswoche)

Zeughaus, 20.00 Uhr

Im lockeren Gesprächskreis sollte ohne Konfrontationszwang die Möglichkeit gegeben werden, mit den Organisatoren der Friedenswoche zu sprechen. Das öffentliche Interesse an der Veranstaltung war sehr groß (Nachfragen von Rundfunk und Presse), die Resonanz bei den Soldaten jedoch gering: 8 Besucher!

Zielgruppe: Wehrdienstleistende Soldaten (= W 15)

Werbung: Programm, "Betrifft: Frieden", Plakat, Zeitung, Flugblatt.



30.11. Podiumsdiskussion zum Thema KDV und Zivildienst

(Veranstalter: Volkshochschule, Ev. Akademie und AK Friedenswoche)

Einstein Haus, 20.00 Uhr

Podiumsteilnehmer: ein Pfarrer, der Ulmer GEW - Kreisvorsitzende und ein Jugendoffizier.

Die Podiumsdiskussion lief als wohlbekannter Schlagabtausch ab, der GEW-Vorsitzende nutzte seine Möglichkeiten kaum und gab ein schwaches Bild ab.

Werbung: Programm, "Betrifft: Frieden", Plakat, Zeitung

Anwesend: ca. 100 Personen

1.12. Infoaktionen und Kriegsspielzeugtauschaktion

Fußgängerzone Hirschstrasse, ab 10.00 Uhr

Die Infoaktion lief ähnlich wie die am 24.11. ab. Die Kriegsspielzeugtauschaktion musste auf dieses Datum vorgelegt werden.

Veranstalter war eine freie Schülerinitiative des Gymnasiums 2. Ulmer Modell. Das Tauschergebnis war mäßig, großartige Diskussionen ergaben sich ebenfalls kaum.



Werbung: Programm, "Betrifft: Frieden", Plakat, Zeitung, Flugblatt

1.12. Erlasse(n)

(Veranstalter: AK Friedenswoche in Zusammenarbeit mit dem Ulmer Theater)
Podium des Ulmer Theaters, 19.30 Uhr

Ein Stück des Stuttgarter Kommunalen Kontakttheaters über Bürokratie und Jugendpolizei. Es gab organisatorische Schwierigkeiten, weil wir überraschenderweise aus rechtlichen Gründen Eintritt verlangen mussten. Die anschließende Diskussion lief ganz gut.

Werbung: Plakat, Programm, Zeitung, "Betrifft: Frieden", Flugblatt
Anwesend: 100 Leute



2.12. Informationsfrühstück für KDV

(Veranstalter: SödzDL)

Jugendhaus Büchenstadel, 10.00 Uhr

Leider kamen zu dieser Veranstaltung nur Leute, die nach selbstgebackenen Kuchen waren, Informationshungrige waren nicht da. Die 10 - 15 Teilnehmer stammten aus dem Dunstkreis der Friedenswoche.

Werbung: Programm, "Betrifft: Frieden", Plakat, Zeitung
Veranstaltungen dieser Art legt man wohl doch besser auf den Nachmittag oder Abend!



3.12. Schülertreff I

(Veranstalter: Ev. Akademie)

Zeughaus, 17.00 Uhr

Dieses Mal war das Thema "Gewalt in der Schule - Vertrauen in der Schule". Diese Diskussionsrunde zum Mitspracherecht der Schüler wurde besser besucht als der erste Schülertreff.

Werbung: Programm, "Betrifft: Frieden", Zeitung, Plakat
Anwesend: 15 - 20 Schüler(innen)



4.12. Frauen und Militär

(Veranstalter: Frauenzentrum Ulm)

Zeughaus, 19.30 Uhr

Zu dieser Veranstaltung, die nur für Frauen zugänglich war, kamen ca. 40 Besucherinnen. Die Diskussion war sehr gut, von den Teilnehmerinnen wurde eine Führung durch die Ausstellung gewünscht, ein gesonderter Termin wurde dazu vereinbart. Heftige Diskussion löste das "off-limits" bei

Ausstellungsbesuchern beiderlei Geschlechts aus.
Werbung: Programm, "Betrifft: Frieden", Plakat, Zeitung
Anwesend: 40 Frauen



4.12. Soldatentreff

(Veranstalter: AK Friedenswoche)

Einstein Haus, 20.00 Uhr

Dieses Mal waren 2 Soldaten anwesend, daneben 3 interessierte ZDL, ein älterer Herr von der DFG - VK (Deutsche Friedensgesellschaft - vereinigte Kriegsdienstgegner), sowie zwei Frauen denen "Frauen und Militär" nicht behagt hatte. Dieses Mal waren auch zwei Rundfunkreporterinnen da (Södfunk und Södwestfunk), eine hatte bereits vorher bei der Frauenveranstaltung Teilnehmerinnen interviewt. Sehr, sehr interessantes Gespräch, das allen viel brachte und zum Abbau von Vorurteilen beitrug.

Werbung: Programm, "Betrifft: Frieden", Zeitung, Plakat, Flugblatt

5.12. Friedenserziehung im Unterricht

(Veranstalter: Ev. Akademie, AK Friedenswoche)

Zeughaus, 20.00 Uhr

Praxisberichte aus Berufsschule, Realschule und Gymnasium, mit Materialbörse. Dieses Mal waren mehr interessierte gekommen, die Diskussion schweifete jedoch stark ab. Gesprochen wurde hauptsächlich über Gruppendynamik im Unterricht. Interesse an weiteren Treffs wurde bekundet, Adressen wurden ebenfalls ausgetauscht.

Zielgruppe: Lehrer

Werbung: Programm, "Betrifft: Frieden", Plakat, Zeitung, Rundschreiben der GEV und der Ev. Akademie

Anwesend: 11 Lehrer

6.12. Wir wollen einfach nur leben

(Veranstalter: Volkshochschule und AK Friedenswoche)

Kornhaus, 18.00 Uhr

Solidaritätskonzert für die Ulmer Friedenswoche mit Werner Mattausch (Anti-Kriegslieder), Roland-Meyer-Group (Jazz), den Rockgruppen Cor und Rotglut und einer weiteren Band sowie der ital. Folkgruppe I Viulan. Insgesamt wurde sehr gute Musik geboten, die teils von enormen organisatorischen Schwierigkeiten überdeckt wurde.

Werbung: Programm, "Betrifft: Frieden", Zeitung, Plakat, Plakate der Gruppen
Anwesend: ca. 400 Leute



6.12. Alternative Friedenssicherung

(Veranstalter: Volkshochschule, Ev. Akademie, AK Friedenswoche)

Einstein Haus, 20.00 Uhr

Referent: Dr. Moltmann (FEST, Heidelberg)

Das Referat wurde den Erwartungen der Veranstaltungsbesuchern nicht gerecht, trotzdem war die Diskussion sehr anregend.

Werbung: Programm, "Betrifft: Frieden", Zeitung, Plakat.

Anwesend: ca. 110 Leute

9.12. Röcke gegen Rechts

(Veranstalter: Cafe Omar)

Cafe, Omar, 20.00 Uhr

Lieder mit Helga Wagenleiter und Andrea Hohnen (Gesang und Klavier).

Werbung: Programm, "Betrifft: Frieden", Zeitung, Plakat.

Anwesend: ca. 200 Leute



10.12. Soldatentreff III

(Veranstalter: AK Friedenswoche)

Zeughaus, 20.00 Uhr

Engagiertes Gespräch zwischen 3 Soldaten, ZZDL, einem Pfarrer und 4 AK'lern. Von allen Seiten wurde der Wunsch nach weiteren Treffs dieser Art geäußert.

Werbung: Programm, "Betrifft: Frieden", Zeitung, Plakat, Flugblatt

11.12. Nie wieder Krieg

(Veranstalter: Der UStA der Fachhochschule Ulm)

Aula der FH, 19.00 Uhr

Die Veranstaltung war ursprünglich als Liedermacherkonzert geplant, wurde aber kurzfristig wesentlich erweitert. Zu Beginn spielte das Ulmer Alternative Theater am Kuhberg (ATAK) Picknick im Felde, ein Antikriegsstück von F. Arrabal.

Anschließend trat Erich Schöffner mit antifaschistischen Beiträgen und Werner Mattausch mit Antikriegsliedern auf. Insgesamt ein sehr gelungener Abend.

Werbung: Programm, "Betrifft: Frieden", Plakat, Zeitung, Flugblatt

Anwesend: ca. 250 Leute



13.12. Die Zerstörung Ulms

(Veranstalter: VVN)

Zeughaus, 20.00 Uhr

Eine Veranstaltung mit Diashow über das zerstörte Ulm vor 30 Jahren.

Es waren vorwiegend ältere Besucher da, die sehr engagierte Diskussion dauerte bis 22.30 Uhr an.

Werbung: Programm, "Betrifft: Frieden", Zeitung, Plakat.

Anwesend: ca. 35 Leute

14.12. Gewaltlosigkeit in einer gewalttätigen Welt?

(Veranstalter: Verein Partnerschaft dritte Welt/ Weltladen)

Sternegasse 14, 20.00 Uhr

Referenten: Ethel Aranes Krüger und W. Schöffner.

Eine Veranstaltung über Befreiungsbewegungen im südlichen Afrika, in der sehr gute Berichte angehört wurden. Die Diskussion war ebenfalls noch gut.

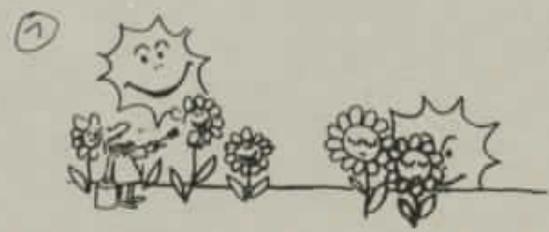
Werbung: Programm, "Betrifft: Frieden", Plakat, Zeitung

Anwesend: ca. 40 Personen.

Die Veranstaltungen fanden bei freiem Eintritt statt (Ausnahmen: Müllvieh-Feschd, Erlasse(n), Wir wollen einfach nur leben, Röcke gegen Rechts).



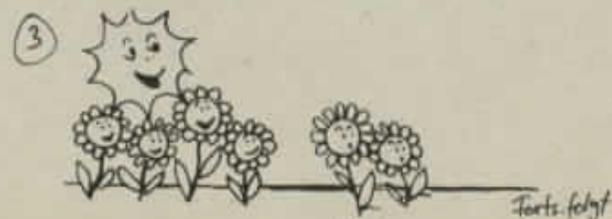
Ohjeojen, jetzt hätten wir fast noch was vergessen: Es gab ja auch noch die Filmkette. Interessierte Leute (Jugendgruppen, Schulklassen etc.) konnten eine Reihe von anti-militaristischen Filme innerhalb kürzester Zeit bei uns ausleihen, die wir in Ulm stationiert hatten. Leider war das dieses Jahr schlecht organisiert, trotzdem ist das eine sehr sinnvolle Sache. Wer mehr darüber wissen will, kann einen ausführlichen Beitrag dazu in der Dokumentation von 1978 nachlesen.



3. Es ist so schön, Soldat zu sein

Planung und Vorbereitung der Ausstellung

Zur Vorbereitung der Ausstellung führten wir zwei Wochenendseminare durch. Am ersten nahmen nur Personen teil, die sich bereit erklärt hatten, Führungen für Gruppen, Schulklassen etc. zu leiten. An einem Tag war auch eine Mitarbeiterin der Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik München (Hersteller der Ausstellung) teil. Da zu diesem Seminar kein Bericht vorliegt, drucken wir das Ergebnisprotokoll ab. Das zweite Seminar führten wir durch, um das Betreuungspersonal zu "schulen". Die Mitarbeiter des AK Priwo hauptsächlich Schüler und ZDL und ein paar 'Beschäftigte' reichten zur Betreuung nicht aus, da die Ausstellung jeden Tag geöffnet sein sollte. Deshalb ließen wir einen Hilferuf an andere Gruppen los. Es war sehr schön, daß sich 'ne ganze Menge von Helfern meldete (viele von der SOZEL). Auf diesem zweiten Seminar wurde folgendes Vorgehen beschlossen: Es sollten jeweils zwei Betreuer anwesend sein, einer für den Büchertisch und einer für Gespräche mit Besuchern. Da sich einige Betreuer sehr unsicher fühlten (keine Erfahrungen hatten etc.), wurde der Schichtplan so aufgestellt, daß jeweils ein "Erfahrener" mit einem "Neuling" zusammen war. Die Führungen wurden jeweils gesondert von weiteren Personen durchgeführt. Für die interne Kommunikation wurde eine Infowand eingerichtet, an der immer die neuesten Nachrichten und Mitteilungen hingen. Daneben gab es noch ein "Protokollheft", in das jeder reinschreiben konnte, was er wollte. Beide Einrichtungen gab es auch für die Besucher: eine ganze Reihe von Notizzetteln und Malwänden und zwei Gästebücher.



Fortsetzt

Vorbereitung einer Ausstellung

(Ergebnisprotokoll 1. WE-Seminar: „Führungen“)

Schwerpunkte, die in unseren Besprechungen nicht mehr umstritten waren:

Zu Teil 1:

Dargestellt werden zunächst zwei Begründungszusammenhänge, die sich gegenseitig nicht ergänzen, sondern gegensätzlich zueinander verlaufen. Ein Begründungszusammenhang, der sich beruft auf die notwendige Absicherung eines Staates, auf das Bedürfnis seiner Bürger nach Sicherheit, auf das gute Gelingen der bisherigen Abschreckungspolitik. Ein zweiter Begründungszusammenhang, der sich beruft auf Rüstung als eigengesetzliche Entwicklung einer zunehmend verfeinerten Technologie, auf Rüstung als Produkt der Eigengesetzlichkeit einer militärischen und staatlichen Bürokratie und auch industrieller Verwaltungen; auf die enge Zusammenarbeit zwischen Militärs, Industrie und Politik. Die Eigendynamik jeglicher Industrie bedingt einen ständig steigenden Waffenexport, vor allem in Entwicklungsländer. Die Gelder, die dafür ausgegeben werden, verhindern einen eigenständigen Ausbau dieser Länder und der dortigen Industrie. Außerdem verhindert eine zunehmende Waffendichte in der Dritten Welt eine wirksame Abschreckung, da die Gefahr eines, wenn auch begrenzten, Kriegeausbruchs mit dem wachsenden Waffenexport auch ständig steigt.

Zu Teil 2:

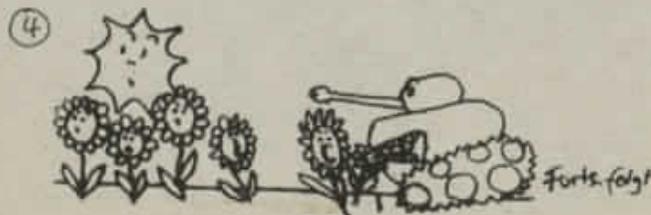
Es kommt in diesem Teil vor allem darauf an, zu zeigen, daß in der Regel nicht auf die verheerenden Wirkungen einer Waffe aufmerksam gemacht wird. Die Regel ist es vielmehr, von den großartigen technischen Vorteilen einer Waffe zu reden, die großen Summen, die diese Waffe an Kosten verursacht, eben mit diesen technischen Vorteilen zu begründen; die Auswirkungen, vor allem auch im Blick auf die Zivilbevölkerung aber, werden verschwiegen. Die entsetzlichen Fotos haben nur den einen Sinn, im Bewußtsein des Betrachters die Waffe jeweils mit ihrer Wirkung zu verbinden.

Zu Teil 3:

Es besteht die Möglichkeit, darauf aufmerksam zu machen, daß die Grundeinstellung des Soldaten, sich anpassen, nur nicht auffallen, für die soldatische Ausbildung sehr gefährlich ist, vor allem weil gefragt werden muß, wie im Ernstfall dann eine kritische Haltung des Soldaten, Befehlen gegenüber, vorhanden sein soll, wenn diese kritische Haltung sehr selten nur eingeübt werden kann. Es besteht weiter die Möglichkeit, die Anpassungstendenzen in solchen Teilen der Bevölkerung zu hinterfragen und über Gefahren und Bedrohungen der Kindererziehung im Blick auf Kriegsspielzeug zu verweisen.

Zu Teil 4:

Hier ist ein wesentlicher Schwerpunkt der sehr überzeugende Vergleich zwischen Propagandamitteln von 1940 und Bildern von 1975.



Vorbereitung einer Ausstellung

Einige Modelle für Führungen:

Zielgruppe Berufsschüler:

Beginn mit Teil 4, über das Medium Reklame und den Vergleich zwischen Plakaten von 1940 und von 1975 Einstieg in die Ausstellung. Dann Teil 2 und 3, zuletzt, wenn möglich, Diskussion zur Rüstungsexpansion.

Schülergruppe:

Beginn mit dem Thema Abschreckung. Schwerpunkt dabei, der Waffenexport und seine Folgen. Dann Gespräch über die augenblickliche atomare Bewaffnung. Vom dritten Teil wird vor allem das Thema "Kinder im Krieg" aufgegriffen, vom vierten Teil das Männerbild.

Handelt es sich um eine jüngere Schülergruppe, kann man versuchen, zunächst über das Thema Kriegsspielzeug und seine Konsequenzen mit den Schülern ins Gespräch zu kommen und dann zu den Bildern überzugehen, zu denen die Schüler selbst Anregungen geben oder Fragen stellen.

Zielgruppe: politische Jugendgruppen:

- 1.) Gesprächsbeginn beim Thema "Verflechtung zwischen Wirtschaft und Gesellschaft".
- 2.) Waffenentwicklung als politisches Mittel.
- 3.) Kriegserziehung in der Politik, Fanclubs.
- 4.) Systembedingte Propaganda.

Führung mit Soldaten:

Beginn mit der Waffengeschichte. Gespräch darüber, da hier die Soldaten auf dem Feld abgeholt werden, auf dem sie sich auskennen und schon eigene Informationen mitbringen.

Zweitens dann der Versuch, die Wirkung der Waffen bewußter zu machen, zu zeigen, wie hier vor allem der Schutz der Bevölkerung versagt, sondern im Gegenschlag gerade die Zivilbevölkerung betroffen sein wird.

Der Teil 3 wird bei Soldaten im wesentlichen ausgespart, da sie einmal die Erziehung zum Soldaten kennen, zum anderen hier auch sicher große Abwehrhaltung vorherrscht.

Schließlich Gespräch über die Propaganda, über Sein und Schein der militärischen Rüstung. Und zum Schluß ein Gespräch über die Rüstung selbst, Eigendynamik der Rüstungsentwicklung, Eigendynamik der Rüstungsindustrie und des Waffenexports.

Ein allgemeines Modell

Beginn mit dem ersten Teil, allerdings Verweis auf klar übersichtliche Tafeln, so z.B. die Pro-Minute-Tafel. Gespräch über Rüstungsindustrie, z.B. AEG Telefunken, Firmen, die es in Ulm gibt. Schließlich Verweis auf die Zunahme des Waffenexports.

Übergang zu Teil 2: Hier Verweis darauf, daß dieser Teil besondere Schwierigkeiten in sich birgt. Verweis auch darauf, daß es darauf ankommt, die Waffen nicht für sich allein zu bewundern, sondern ihre Wirkung zu bedenken. Dann die Gruppe diesen Teil allein anschauen lassen mit dem Angebot, in der Sitzcke zum Abschluß der Besichtigung dieses Teils eine kleine Diskussion zu halten.

Der dritte Teil soll ohne Führung angeschaut werden.

Vierter Teil schließlich: Vergleich der Propaganda-Bilder, vor allem unter sozialen-technischen Gesichtspunkten.

Am Schluß sollte noch einmal ein Gespräch stattfinden, bei dem die Eindrücke und auch die Einwände der Teilnehmer berücksichtigt werden könnten.

Allgemein sind wir uns einig, daß es darauf ankommt, aus jedem Teil nur ein bis zwei Tafeln jeweils vorzustellen, auch unter eigenen Gesichtspunkten. Man tut gut daran, die Tafeln zu wählen, die einem selbst besonders wichtig sind, weil man dann auch sicher sein kann, den Zuhörern tatsächlich eine wichtige Information weiter zu vermitteln.

gez. Christiane Busch

Bericht zum Vorbereitungswochenende der Ausstellung:

"Es ist so schön Soldat zu sein"

Als Neuling in der Ulmer Friedensszene (ich habe erst kurz vor diesem "Arbeitswochenende" mit meinem Zivildienst angefangen und mich vorher so gut wie nicht mit diesem Thema auseinandergesetzt) ging ich mit etwas gemischten Gefühlen am Freitagabend in die Studentengemeinde, keine Ahnung, was mich erwartet. Was für Leute sind da, werde ich mit Informationen vollgestopft, kann ich da überhaupt mitreden, und, und, und..?

Aber keine von meinen schlimmen Erwartungen trafen ein, denn das Ganze entwickelte sich zu einem wirklich lockeren und offenen Informationsaustausch. Nach einem gemütlichen Essen mit Kennlernspiel machten wir uns langsam daran, die Gedanken des Wochenendthemas aufzunehmen. Nach ein paar Grundinfos der Leute, die zu diesem Wochenende eingeladen hatten, gingen wir relativ rasch zu Rollenspielen über, in denen sich "Besucher" und "Betreuer" der Ausstellung in den verschiedensten Variationen einer Konfrontation gegenüberstanden. Dies verdeutlichte recht anschaulich, was einen bei der Ausstellung erwarten konnte. Durch die Auswertung hinterher erkannte man Fehler und Unsicherheiten und fand Verbesserungen.

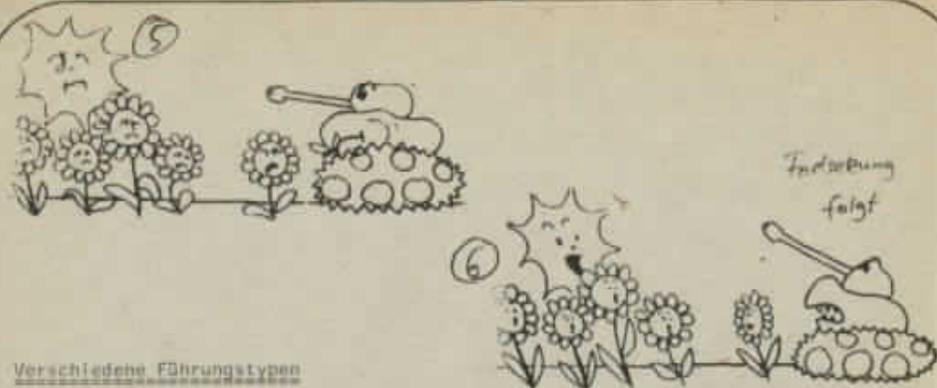
Am Samstagmorgen war eine Mitarbeiterin der Ausstellung aus München da, die uns am Rand von Dies die Ausstellung näherbrachte und etwaige Detailfragen von Besuchern beantworten konnte.

Nach gemeinsamem Mittagessen, das wirklich hervorragend mundete, (mit leerem Magen läßt sich halt doch schlecht "schaffen") diskutierten wir nochmals einige Haltungen von Besuchern und Betreuern und veranschaulichten dies wiederum durch Rollenspiele.

Nach einem spaßig lockeren Spielabend war dann auch dieses Wochenende prima gelaufen.

Ich würde sagen daß "Friedensarbeit" nicht so tierisch ernst sein muß oder darf, wie es oft den Anschein hat, trotz des hohen Wertes, den dieser Frieden ja doch hat. Frieden kann nur "geschaffen" werden mit Menschen, die sich verstehen, die Spaß miteinander und aneinander haben und somit auch den Frieden leben.

Reiner



Verschiedene Führungstypen

Wie gehabt, schlossen sich die Führungstypen in mehrere verschiedene Typen auf. Von Anfang an sahen wir die Unmöglichkeit ein, zu jeder Tafel etwas sagen zu müssen (obwohl zu jeder Tafel etwas zu sagen wäre - ich selbst habe immer wieder etwas Neues, Beachtenswertes auf den Tafeln entdeckt.)

Bei dieser Art Führung packt man den Besuchern sowieso nur den Kopf mit zuviel Informationen voll, hinterher merkt man aber neben der großen Betroffenheit aber keinerlei Fähigkeit über die Fülle des Gezeigten zu reflektieren. Deshalb waren die Abschlussdiskussionen entsprechend zäh und unergiebig.

Von dieser totalen Führung leitet sich dann die Schwerpunktführung ab; es wurden nur noch zu bestimmten Tafeln, die etwas symbolisieren oder zusammenfassen Erläuterungen abgegeben. Wie intensiv das gefördert wurde, hing vor allem vom Alter der Gruppe ab. (Das absolute Chaos erlebte ich mit einer fünften Klasse Gymnasium - wo ich mir wie ein Zirkusclown vorkam).

Sonst war dieser Typ der Effektivste und Einfachste. Als Betreuer schätzten wir die Gruppen ab, je nach intellektuellen Neigungen bzw. Ausbildung, verweilten wir im ersten Bereich und setzten nach einem schweifenden Durchgang durch den roten Bereich die Schwerpunkte:

Bei durchgehend weiblichen Berufsschulklassen habe ich dann gern auf die besondere Betroffenheit der weiblichen Bevölkerung hingewiesen, was sich später dann gut in eine Diskussion über Frauen und Militär ausbauen liess.

Es lag auch nicht viel Gefahr für den Betreuer darin, da die Diskussion durch die Auswahl der Schwerpunkte eine Richtung bekam. Bei dem Propagandareich, wo auch letztendlich die Bundeswehr abgehandelt wird, habe ich auf die (auch in der Konsumerbung benützte) männliche Sexualsymbolik wie Maschine als Penisersatz hingewiesen, damit war der Bund meistens moralisch untendurch. Bei dieser Gelegenheit habe ich aber einem Lehrer, der wie sich später herausstellte acht Jahre beim Bund war, auch schön ins Messer gelaufen. Er verwickelte mich vor dieser Tafel in ein Gespräch über die Einseitigkeit der Ausstellung, ich stritt das erst ab, bis er mich "überführt" hatte. Ebenfalls machte er mich dann vor seiner Klasse

für der Einseitigen Inhalt der Ausstellung verantwortlich mit so Argumenten die darauf hinauslaufen, daß wir mit dem Anspruch etwas Besseres zu wollen, auch nur Propaganda machen würden. Die Konsequenz die ich daraus zog, war die daß ich von Anfang an den aufrüttelnden, zum Nachdenken anregenden und damit in Gottes Namen auch einseitigen Charakter der Ausstellung angesprochen habe. Wichtig war für mich dabei, daß ich dann im Gegensatz zu der Diskussion mit dem Lehrer, besser zu den Schwächen der Ausstellung stehen konnte, was dann nicht vom Eigentlichen abgelenkt hat (abgesehen davon, wie es dem Pauker Spass gemacht hat, mich auch menschlich in die Ecke zu stellen.)

Diese kleine Episode ist auch charakteristisch für Auseinandersetzungen mit offiziellen Vertretern des Bundes (Jugendoffiziere etc.); Zugeständnisse werden dann meist als Schwäche ausgelegt; die polemische Anzweiflung des Gesprächspartners insgesamt folgt dann auf publikumswirksam stehenden Füßen. Bei diesen einschlägigen "Runden" ist gut getan, darauf zu achten, ob man überhaupt ernst genommen wird, vor allem wenn beteuert wird "für alle Seiten offen zu sein", was heißt, nach allen Seiten (mit entsprechendem "Fachwissen") auszuweichen; rhetorisch gut verpackt wirken diese "Herren" dann sehr überzeugt.

Aus dieser Schwerpunktführung ist das offene, ohne Leitung durchgeführte Betrachten der Ausstellung (nachdem wir eine "Begrüßungsrede" - wie bei allen Gruppen - gehalten haben), wir stellten uns nur noch als Frage- und Diskussionspfeiler auf, wovon dann auch zum Teil Gebrauch gemacht wurde. Gymnasialklassen nahmen das meist nicht wahr, ein wenig Arroganz doch schon alles zu wissen bekam man da zu spüren (vor allem bei den Älteren). Trotzdem ergaben sich bei solche "Zwischendurchgesprächen" gute Ansätze zu einer Abschlussdiskussion. Dieser Typ hat sich dann später als der effektivste herausgestellt, wenn die Gruppe schon sensibilisiert wurde, d.h. jeder bestimmte das Mass und den Inhalt dessen, was er betrachten wollte. Hinterher hatte man dann nicht mehr so die Rolle des Museumsführers, der mit seinem omnipotenten Wissen die staunende Menge in Bann hält; vielmehr wurden partnerschaftliche Informationen ausgetauscht, es wurden echte Dialoge, wobei mir klar wurde, worauf es bei unserer Arbeit ankommt; daß man sich wieder zuhören und verstehen lernt. Herausragend bei diesen Veranstaltungen waren diejenigen, bei denen man vor dem Durchgang schon Arbeitsgruppen gebildet hatte, die Schwerpunktarbeit wurde dann von der Gruppe selbst getan. Die Referate waren dann bei einer gewissen Rückenstärkung sehr brauchbar; Bedingung hierbei war aber, daß die Gruppe mit dem Inhalt der Ausstellung schon vertraut und dass eine Menge Zeit mit mehreren Betreuern nötig war. Das war nur in der ersten Woche zu schaffen.

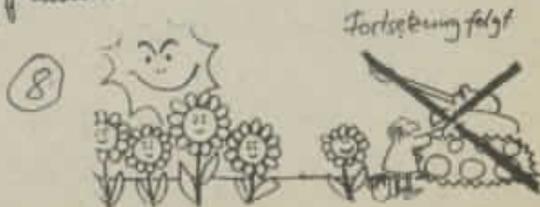
Zu erwähnen wären dann noch eine Latte von "Stressführungen", bei denen die meisten Gruppen nach einem kurzen Einführungsmonolog in der Ausstellung allein gelassen

wurden; die Abschlussrunde war dann ebenfalls kaum eine Diskussion- man hat dann doch schnell die frohe Botschaft mit auf den Weg gegeben. Ähnlich unter Druck ist meine Durchsichtscherei anzusehen, wo ich in kompakter Form alle Schwerpunkte der Ausstellung gestreift habe. Wir liessen uns darauf ein, zum Teil weil es gewünscht wurde, den grösseren Teil hatte dabei auch unsere heimliche Angst, dann als Veranstalter versagt zu haben, wenn wir nichts bieten. Ob wir damit unserem Ansinnen gerecht geworden sind, wage ich zu bezweifeln. Am frustrierendsten waren jedoch solche Gruppen, die sich in keiner Weise für das Gesagte und Gezeigte interessierten; es kam da zu einem Kaffeeklatsch vor der Hiroshima - Tafel, ich bin da ganz mächtig sauer geworden.

Anschließend ein paar Tipps zum Bessermachen:

1. Die Ausstellung muß etwas früher bekannt gemacht werden (Plakate, Medien)
Dabei ist den Münchner Friedenspädagogen ein Vorwurf zu machen, daß sie uns ganz schön hängen liessen.
2. Die Ausstellung sollte länger geöffnet sein. Der grosse Run kam erst in der 3. Woche
3. Jede angemeldete Gruppe ist es wert, daß sie betreut wird (wenn sie schon da ist!). Man muß also besser koordinieren, dass Störungen durch weitere, wilde Gruppenvermieden werden. Ich würde im Nachhinein anderen guten Gewissens absagen, bzw. dann keine Führung anbieten, wenn eine normale gegenseitige Kommunikation nicht mehr möglich ist.
(Nachtrag: 1 1/2 Stunden genügen für eine gute Führung volllauf, diese Zeit sollte aber echt da sein).
4. Debatten mit Befürwortern des Militarismus kann man ruhig führen, sie schulen in Argumentation wie nichts Anderes. Zu beachten dabei ist bloß, daß die verwirrenden Sachinformationen und Details aus der "Kriegsbranche" als Taktik und nicht als Realität aufgedeckt werden.

Steff



Führungstypen:

- I
1. Einführung
2. Vorstellung jeder Tafel
3. Abschlussdiskussion

Uneffektiv, da sehr zeitraubend und anstrengend
Gefahr der Überfütterung



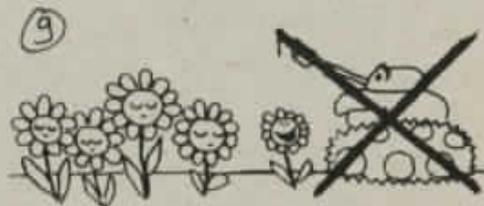
- II
 1. Einführung (10 - 15 Minuten)
 2. Begleitender Durchgang, mit Kommentar zu einzelnen Tafeln (Schwerpunkt- bildung) (45 Minuten)
 3. Abschlussdiskussion (30 Minuten)
- ca. 1,5 Stunden

- III
 1. Einführung (10-15 Minuten)
 2. Alleindurchgang mit Frage - und Diskussionsmöglichkeit (45 Minuten)
 3. Abschlussdiskussion (30 Minuten)
- ca. 1,5 Stunden

II. und III. sind die erfolgreichsten Typen

- IV
 1. Einführung mit Aufteilung in Arbeitsgruppen (30 Minuten)
 2. Durchgang der Gruppen mit Arbeitsaufgaben (30 Minuten)
 3. Auswertung der Ergebnisse (Referate) (15 - 20 Minuten)
 4. Abschlussdiskussion (20-30 Minuten)
- ca. 2 Stunden, anspruchvollste Form der Führung für den Betreuer, wie Besucher unter Stress absolut undurchführbar.

V
Streiführungen (Kommentar überflüssig)



ENDE

Führung durch die Ausstellung - Beispiel

Zu Beginn wurde den Schülern der 7. Realschulklasse in wenigen Sätzen etwas über die diesjährige Friedenswoche erzählt, anschließend wurde die Ausstellung kurz vor gestellt und ihre Systematik erläutert. Die Schüler teilten sich daraufhin in 5 Gruppen, jede Gruppe hatte sich einem speziellen Fragenkomplex zu widmen. Sie konnten sich den entsprechenden Zettel aussuchen und selbst entscheiden, ob sie sich die Ausstellung ganz anschauen oder nur "ihren" Bereich. Nach 45 Minuten sammelte sich die Klasse wieder. Die Arbeitsgruppen stellten ihre Fragen und ihre Arbeitsergebnisse der Klasse vor, alles wurde auf einer Wandzeitung notiert und anschließend diskutiert.

Folgende Leitfragen waren den Arbeitsgruppen vorgegeben:

1. Wo kommen Frauen in der Ausstellung vor?
Was haben Frauen mit Militär zu tun?
2. Was denkt ihr über den roten Bereich (Waffenanwendung)?
Was zeigt der rote Bereich, worauf weist er hin?
Wo hilft er euch nicht weiter?
3. Was haben Kinder mit Militär zu tun?
Gibt es Argumente gegen Kriegsspielzeug?
4. Mit welchen Versprechen arbeitet die Bundeswehrwerbung?
Auf welche Tatsachen geht die Bundeswehrwerbung nicht ein?
5. Wie wird der Feind in der Propaganda dargestellt?
Taucht in der Bundeswehrwerbung der Feind auf?
Welche Feinde haben wir?
Woher wissen wir, wie diese Feinde sind?





"Auswertung der Meinungswände bei der Ausstellung. "Es ist so schön, Soldat zu sein"

Eine Ausstellung - Anstoß zu Friedensarbeit?

4.000 Besucher sahen sich die Ausstellung "Es ist so schön, Soldat zu sein" an, die den Hintergrund einer 3-wöchigen Friedensveranstaltung vom 22.11.-15.12.1979 bildete. In zahlreichen Diskussionen mit Schulklassen wurde dabei schon deutlich, was Schüler und Lehrer in Gedanken an Kriege, an Aggressionen und an die Bundeswehr bewegt. Doch was dachte der einzelne und was beschäftigte die vielen Besucher, die einzeln oder in kleinen Gruppen durch die Ausstellung gingen? Wie setzten sie sich mit den Informationen der Ausstellung auseinander? Gelegentlich zogen zwar vor allem Gegner der ganzen Friedensarbeit die Betreuer der Ausstellung ins Gespräch, aber die Mehrheit der Besucher blieb für die Veranstalter stumm. Eine ganze Anzahl von ihnen jedoch benützte die aufgestellten Meinungswände, um etwas von dem festzuhalten, was sie kurz vor dem Verlassen der Ausstellung oder während des Durchgangs bewegte.

Die Besucher füllten im ganzen elf Plakate (deren Größe war nicht ganz einheitlich, etwa 1 m x 1,50 m). Ihre Äußerungen sollen im Folgenden genauer untersucht und beschrieben werden.

1. Kritik der Ausstellung

1.1 Bestätigung oder Zurückweisung der Veranstaltung:

Erwartungsgemäß nimmt die Zustimmung zu dieser Veranstaltung oder ihre Ablehnung einen breiten Raum ein.

"Diese Ausstellung hat gezeigt, daß einem vor der Wirklichkeit schlecht werden kann.

- Die Ausstellung ist toll, sie öffnet die Augen.

- Die Ausstellung ist brutal, aber notwendig."

Die jeweilige Sprachform zeigt deutlich, daß viele der Besucher junge Leute waren. Auffällig ist jedoch, daß die überwiegende Mehrheit aller Äußerungen eine allgemein menschliche, zugleich aber völlig unpolitische Grundhaltung vertritt. Als "politisch" würde ich dabei Äußerungen bezeichnen, die sich unmittelbar auf Organisationen und Institutionen unseres öffentlichen Lebens beziehen und ihre Forderungen und Auswirkungen in ihr Denken mit einbeziehen:

"Diese Ausstellung ist notwendig, weil sich viel zu wenig Menschen bewußt sind, was Krieg und die Bundeswehr sind. Willt 10 A

- Die Ausstellung ist wichtig - nur ändert sie den MENSCHEN?

- Man sollte alle Menschen mit Vaffengewalt zwingen, diese oder eine vergleichbare Ausstellung zu sehen."

Doch gibt es immer wieder auch gezieltere politische Ansätze. Einmal allgemein - im Blick auf Friedensentwicklung:

"Die Ausstellung ist sehr gut. Hoffentlich kommen nicht nur solche Leute, die sowieso schon gegen Militär und Krieg sind. Sonst wäre diese Anstrengung zum Teil umsonst."

Dann vor allem im Blick auf die Bundeswehr:

"Diese Ausstellung zu besuchen, müßte Pflicht für jeden Bundeswehrangehörigen sein! Besonders auch für Schulabgänger! (Anmerkung: die Ironie dieser Äußerung ist vom Schreiber vermutlich nicht beabsichtigt)

- Die Ausstellung ist besonders für die, die zum Bund gehen; sie werden sich dabei vielleicht einiges überlegen."



Bisher wurden nur zustimmende Zußerungen zitiert, selbstverständlich gibt es auch eine ganze Reihe, die die Ausstellung ablehnen, häufig mit sehr konkreter Argumentation:

"Ich finde diese Ausstellung ekelhaft einseitig. Wer zeigt Bilder von Verkehrstoten? Wieviel Menschen sind schon unschuldig im Verkehr gestorben? Überlegt Euch das mal."

Schließlich nennen auch eine Anzahl kritischer Anmerkungen Lücken und wünschenswerte Ergänzungen der gesamten Ausstellung:

"Sehr beeindruckend. Man könnte allerdings noch zeigen, was man gegen die Rüstungs- und Kriegstreiberei tun kann, daß viele Menschen - auch in unserem Land - sich einer großen, hoffentlich immer stärker werden den Friedensbewegung angeschlossen haben. Man müßte Denkanstöße geben, daß die Menschen sich in dieser Richtung Gedanken machen und auch handeln. Was muß sich ändern, damit eine Katastrophe ausbleibt?"

- Man sollte mehr Information bringen über das, was gemacht worden ist und gemacht wird für die Abrüstung. Sonst ist die Ausstellung sehr gut.
- Die Ausstellung als solche ist eine gute Idee. Nur sollte man sie weiterführen. So wie ich sie jetzt "durchgeschaut" habe, fühle ich überhaupt nichts, es ist als sei man abgebrüht (durch Terrorismus usw.); daß man alles von der coolen Seite sieht. Das Problem ist einfach, daß man alles nicht glauben kann. Der Vorsatz, den Menschen vom Krieg abzubringen, ist ein guter Anfang, aber nicht realisierbar.
- Zeitsoldat = Arschloch!
Genau dieses Vorurteil wird in der Ausstellung zu wenig angegangen. Bringt mal Beispiele über die alternativen Verteidigungsmöglichkeiten, die jetzt 1979/80 praktikabel wären."

1.2 Kritik an den Veranstaltern:

Es wird nicht nur zur Ausstellung Stellung genommen, sondern auch zu der ganzen Veranstaltung und zur Anlage der Friedenswoche:

"Ihr hättet den roten Bereich (das war der Bereich, der über die Wirkung der Waffen berichtete) an den Schluß stellen sollen! Sonst ist man so betroffen und kann das andere überhaupt nicht mehr aufnehmen. Das für uns wichtige ist eben vor allem das mit der Propaganda, was man dann aber eher überliest."

- Ausgezeichnet! Sollte viel mehr Menschen zugänglich gemacht werden - das geht aber nicht, wenn einige Besucher meinen, sie müßten durch Bemalen der Plakatwände ihr kleinkindliches Verhalten zum Ausdruck bringen! (der Schreiber bezieht sich darauf, daß die Besucher einzelne Bilder mit antisemitischen Parolen beschmiert hatten)

Wenn man die Kommentare so liest, sollte man den Veranstaltern den guten Rat geben, zu möglichst jedem Bild oder Text in der Ausstellung genau und für jeden verständlich Erläuterungen zu geben und den Besuchern die Arbeit abzunehmen, auf die einfachsten und logischsten Schlußfolgerungen zu kommen, womit einige anscheinend etwas überfordert sind.

Man sollte mit jedem Besucher, hauptsächlich mit den Jugendlichen über diese Ausstellung sprechen, dann wären wohl einige Zitate und Bemerkungen nicht geschrieben worden!

- Zur Ausstellung:

Gründe für das Kommen vieler Bürger:

- a) Waffen (Freude an Technik)
- b) Tote (Sadismus)



Vielleicht ist eine Einführung notwendig, um nicht in vielen Fällen gegenteilige aggressive Wirkung zu erzeugen."

2. Allgemeine Stellungnahmen zu Krieg und Frieden

Besonders häufig finden sich auf den Meinungswänden kurze Stellungnahmen zum Krieg oder zur Friedensentwicklung, zum Beispiel:

- "Krieg ist brutal und Massenmord"
- Krieg ist Scheiße
- Frieden ja bitte - Krieg, nein danke
- Warum ist Frieden ein Problem?
- Recht und Ordnung - ja! Aber Krieg - nein! Er ist zu grausam. Stellt Euch vor, Euer Vater wäre dabei.
- Aufrüstung gleich Friede? Abrüstung gleich Krieg?
- Wir wollen Frieden!
- Krieg ist ein Ausdruck des Wahnsinns, Liebe ein Ausdruck des Menschseins.
- Krieg ist keine Sache der Regierung, sondern des Volkes (d.h. Du und ich)
- Ich hasse den Krieg - Ich praktiziere ihn aber selber, z.B. wenn ich mich hier mit Friedensgegnern aggressiv herumstreite.
- Frieden ist gut, aber was nützt ein Friede, wenn er dazu benützt wird, den nächsten Krieg vorzubereiten."

3. Verschiedene Ausdrucksformen

Der letzte Abschnitt zeigt deutlich die Verschiedenartigkeit der Zußerungen. Argumente sind selten. Häufig sind kurze Feststellungen. Oft werden darin nur Gefühle zum Ausdruck gebracht. Allein dadurch erhalten die Meinungswände eine wichtige Funktion.

3.1 Angst ausdrücken

Es ist möglich, auf den Meinungswänden einfach seine Angst abzuladen. Allerdings müssen sich die Veranstalter fragen, ob das genügen kann. Da steht zum Beispiel:

- "Ich habe Angst. Daneben: Ich auch.
- Mir wird schlecht.
- Es ist zum Meinen.
- Als ich die Bilder sah, war ich tief erschüttert.
- Diese Bilder sind zu grausam.
- Ich fühle mich da ziemlich hilflos und wahnsinnig Schiß habe ich ebenfalls. Ich habe mich soeben fest entschlossen, meinen Vater in die Ausstellung zu schleifen."

3.2 Aggressionen zeigen

Gelegentlich werden Angriffe auf die Ausstellung niedergeschrieben:

- "Diese Bilder sind Scheiße.
- Alles wird zu grausam dargestellt.
- Heil Hitler!
- Deppen!"
- Dabei tauchen dann gelegentlich auch Porno-Begriffe auf:
- "Anne soll sich die Vulva einschlagen.
- Krieg überall, Orgasmus -
- Die Aktbilder sind Klasse."



3.3 Appelle niederschreiben

Immer wieder werden die Meinungswände dazu benützt, um an die anderen Besucher Appelle zu richten:

"Brot für die Welt statt Panzer!

- Die Millionen, die für die Rüstung jährlich ausgegeben werden, könnten anderweitig verwendet werden!
- Ich möchte jedem empfehlen, mindestens 2 Mal durch die Ausstellung zu gehen, da einem dann immer mehr auffällt.
- Wir wollen Krieg und nicht Frieden klar. Aber dann sollten wir auch etwas dagegen tun, und nicht nur auf die Papiere unsere Meinung schmieren."

3.4 Nicht Meinung äußern, sondern Reaktionen auf Meinung; untereinander steht da:

"Die Bilder in der roten Zone sind brutal.

Das heißt entweder Du machst Frieden oder wir machen Krieg!

Schäße

Hitler

Spielt Frieden nicht Krieg

Mehr über die Rüstung der sozialistischen Staaten. Haben sie die Gefährlichkeit des Wettrüstens wirklich erkannt?

Ich bin nicht so ganz dieser Meinung.

Es ist zum Weinen!"

Oder:

"Die Bilder müßten nicht sein.

Ich finde die Bilder gut, da sie zeigen, wie Krieg wirklich ist, nämlich grausam.

Gutscht!"

4. Vergleich von Kriegstoten mit Verkehrstoten

Neben den oben zitierten allgemeinen Äußerungen zur Ausstellung oder zur Frage: Kriegsgefahr - Friedensentwicklung, behandeln viele Stellungnahmen einzelne Aspekte dieser Fragestellungen. So taucht etwa das Argument auf, kein Mensch mache eine Ausstellung über verunglückte Autofahrer. Die Veranstalter seien ja auch nicht gegen das Autofahren und doch sterben viele Menschen auf den Straßen. Darauf allerdings gibt es Reaktionen. Jemand schreibt:

"Der Sieg des Krieges ist der 'Sieg' der Toten und Verletzten." Und ihm entgegnet ein anderer:

"Es stimmt nicht. Wer sich gegen Gewalt äußert, spricht in den meisten Fällen auch von Gewalt auf den Straßen."

5. Bundeswehr - Zivildienst

5.1 Bundeswehr ja oder nein

Immer wieder wird auf den Meinungswänden die freie Wahl gefordert ohne Anti-propaganda, Bundeswehr oder Zivildienst.

"Freie Entscheidung: Bundeswehr ja oder nein!

Darunter steht: "Dann kannst Du den Bund vergessen, weil jeder verweigert."

Einige Besucher fordern die Abschaffung der Bundeswehr:

"Viele Leute wollen keinen Krieg und viele reden auch immer wieder davon, dann soll es auch kein Wettrüsten und keine Bundeswehr mehr geben. Wenn es wirklich keinen Krieg mehr geben soll, dann ist so etwas auch völlig unnötig!

- Wenn keiner mehr eine Wehrmacht darstellt und die Abschreckung wegfällt, dann ist das doch eigentlich das gleiche, als wenn alle diese schrecklichen Atombomben haben und keiner sich traut, die abzuwerfen."

Angere fordern Prüfungen für Soldaten, oder

"Man sollte den Beruf des Soldaten, Pilot: usw. realistisch darstellen und seine Folgen zeigen, so daß sich jeder wirklich überlegen kann, ob er in die Armee des Friedens geht, will."

Wieder andere nennen Zivildienstleistende Brückeberger und dagegen gibt es dann natürlich auch vehemente Verteidigungsreaktionen,

"Ich bin in meiner Verweigerung bestätigt.

- Ein Hoch auf alle ZDL!"

5.2 Kriegsdienstverweigerung

Immer wieder werden Zivildienstleistende und KDVler aufgefordert, sich zusammenzuschließen und intensiv für den Frieden zu arbeiten.

"KDV ist eine lebenslange Sache! (Daneben steht mit Großbuchstaben Schwein)

- KDVler ihr müßt aufwachen und was tun, endlich!

- Krieg verweigern ist das kein Schritt zum Frieden?

- Wenn die zigtausend Kriegsdienstverweigerer, die es in der Zwischenzeit in der Bundesrepublik gibt, endlich mal für ihre Überzeugung eintreten, könnte man schon was aufziehen. Aber die schlafen ja alle, bzw. ruhen sich auf ihrer staatlichen Anerkennung aus und brüsten sich mit dem "Friedensdienst", den sie in ihrem 16-monatigen ZD leisten (als billige Hilfskräfte, die teilweise sogar auf vollen Arbeitsstellen sitzen)."

5.3 Frauen ins Militär

In diesem Bereich melden sich auch einige Frauen zu Wort. Sie rufen dazu auf, sich Gedanken darüber zu machen, daß Frauen wahrscheinlich bald auch zum Militär eingezogen werden. Eine Äußerung fordert das geradezu: "Frauen ins Militär!" Eine andere Äußerung - unabhängig davon - ruft nachdrücklich zur Verweigerung auf.

6. Erziehung

Ein kurzer Satz auf der Meinungswand richtet eine eindringliche Anfrage an das gesamte Bildungssystem und sein Auswahlverfahren und alle, die durch seine Maschen rutschen. Da steht: "Wenn man keine Ausbildung hat, ist man im Krieg verloren."

6.1 Kinder

Einige Anmerkungen weisen darauf hin, daß die Friedenserziehung so früh wie möglich beginnen muß:

"Ich möchte nicht den 3. und 4. Weltkrieg erleben. Alexander Zellmann, 10

- Erzieht Kinder von klein an ohne Krieg

- Und was ist mit der Kriegsverherrlichung im Fernsehen, was ist mit der Gewalt gegen Kinder?

- Auch Kinder sollten das alles anschauen, vor allem die, die es nicht erlebt haben. Ich finde es wirklich wahnsinnig gut und man sollte so etwas öfters machen. K.F. 13 Jahre"

6.2 Kriegsspielzeug

Im Verlauf der Friedenswoche fand auch eine Kriegsspielzeug-Tauschaktion statt. Mit ihr und mit den Partien der Ausstellung, die von der Erziehung zum Krieg handeln, setzen sich einige Äußerungen auseinander.

"Ich finde, daß Kriegsspielzeug mit Krieg nichts zu tun hat. Darum finde ich es doof, daß ihr das eingetauschte Kriegsspielzeug einstanzt.

- Krieg SPIELZEUG DER NATION

- Erziehung mit Kriegsspielzeug?

- Verbot für Kriegsspielzeug!
- Kinder, wünscht Euch kein Kriegsspielzeug."



6.3 Medien

Einige Anfragen der Meinungswände richten sich gegen die Verbreitung von Heftchenromanen über den Krieg und die angeblichen Heldentaten der Soldaten darin. Ebenso wenden sie sich gegen Kriegsfilme im Fernsehen oder in den öffentlichen Kinos und überhaupt gegen die Gewalttätigkeit in den Medien.

"Vielleicht wird die Menschheit durch Zeitungsberichte so abgebrüht, daß der Schritt zum Selbsttöten nur noch sehr klein ist. Es steht nur sehr selten Positives in der Zeitung."

6.4 Anfragen an die Veränderbarkeit des Menschen

Einige Äußerungen auf den Meinungswänden beschäftigen sich mit der Frage, ob die Menschen überhaupt in der Lage sind, den Frieden zu entwickeln. Da heißt es zum Beispiel:

"Ist der Mensch gut oder böse? Es sind nicht 'die', die den ganzen Zauber so veranstalten. Wir sind es. (Darunter steht allerdings ein Einwand: 'Ich identifiziere mich nicht mit dem ganzen System, ich muß zu vieles tun, was ich nicht einsehe und was ganz bestimmt nicht dem Frieden nützt.')"

7. Kirche und Christentum

Drei Aussprüche auf der Meinungswand beschäftigen sich mit der Stellung der Kirche zum Frieden:

- "Warum tritt die katholische Kirche nicht offen für die Zivildienstleistenden ein? Gilt das Gebot 'Du sollst nicht töten' in der Bundeswehr denn nicht? M. Tannheimer (Darunter steht eine Anmerkung: 'Die Kirche hat sich inzwischen offiziell zu den ZDLs bekannt.').
- Der Mensch ist das grausamste Lebewesen, das es gibt. Wir nennen uns Christen! Wer handelt danach!
- Krieg ist, jeden Tag! Auf den Straßen, in ÖBros, in Schulen, in der Familie."

8. Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und seiner Judenverfolgung

Die Ausstellung wurde schon mit einigen antisemitischen Schmierereien aufgestellt, die nicht mehr von den Fotos zu entfernen waren. Während der Ausstellung kamen leider noch einige hinzu. Wie es einige der Gegner der Ausstellung für notwendig hielten, ihrem Zorn in pornographischen Äußerungen Luft zu machen, so versuchten es andere mit antisemitischen Beschimpfungen.

"Was man über Hitler und den Juden sagt, ist Quatsch. Sie wurden schon immer verfolgt. Die Geschichte mit den Nazis und mit Hitler wird nur so aufgespielt, weil man davon eben am meisten weiß."

- Lieber Nazi als Kommunist!
- Leider ist das Dritte Reich und seine Einstellung zum Wert des Menschen schon wieder mitten unter uns! Ich danke dabei an die Judensudeten im roten Bereich.
- Heil Hitler!
- Schrecklich der Rassismus in den Kriegsbilderzeichnungen des 1. und 2. Weltkriegs.
- Ich danke an diese Ausstellung, wenn ich wieder einmal das Wort Nigger oder etwas ähnliches höre."

9. Auseinandersetzung mit sozialistischen Staaten

Immer wieder wird der Widerstand gegen die Aussagen der Ausstellung auch dadurch gezeigt, daß ein Vergleich zur DDR oder zu allen Staaten des Warschauer Pakts gezogen wird. Indem nachgewiesen wird, daß sie ja viel härter aufrüsteten



und auch ihre Kinder intensiver zum Krieg erziehen, glaubt man einen stichhaltigen Beweis dafür zu liegen, daß die Bundesrepublik nicht anders handeln könne als aktiv an den Arbeiten der Nato teilzunehmen und die Bundeswehr aufzurüsten.

"Ich möchte mehr über die Ausrüstung der sozialistischen Staaten erfahren! Wissen sie denn, wie gefährlich das Wetrüsten ist? Ziehen sie irgendwelche Konsequenzen aus dieser Erkenntnis?"

- Die Gefahr des Wetrüstens für die Sicherheit der Menschen in Europa und der Welt wurde von seiten der sozialistischen Länder Osteuropas erkannt.
- Wir wollen hoffen, daß nie wieder Krieg gibt. Weder für Frauen noch für Männer, nicht für Kinder noch Alte, nicht für Schwarz und Weiß, für die USA und die UdSSR, nicht für Moslems oder für Christen. Für keinen! Kommunistische Länder erziehen ihr ganzes Volk um, oder versuchen es wenigstens. Wer das nicht will, kann gehen, oder ist schlimmsten Repressalien ausgesetzt. Aktuelles Beispiel: Indochina, oder Vietnam. Diese Dinge gehören auch an diese Ausstellung, gerade weil es sonst einseitig auf kapitalistisch industrielle Verhältnisse bezogen ist."

10. Anfragen an hierarchische Strukturen, an das "System"

10.1 Generale und Soldaten

- "Die Generale sollen sich doch gegenseitig die Fresse einschlagen.
- Sollen doch die hohen Tiere miteinander kämpfen und nicht die Soldaten und Bürger! Denn die hohen Tiere kommen immer davon.
- Warum muß immer das Volk und die Soldaten unter dem Krieg leiden? Realschule Neu-Ulm 9 b Mädchen
- Der Soldat wird immer als Held dargestellt, aber in Wirklichkeit sind es arme Hunde, die für so einen Scheißkrieg sterben.
- Die Bilder zeigen einmal wieder, daß die Soldaten ihren Kopf für die Beamten hingehalten haben."

10.2 Politische Vorstellungen

- In diesem Bereich werden einige politische Vorschläge angeboten:
- "Im Krieg geht es darum, Macht zu bewahren, darum muß man jetzt über die Verteilung der Macht nachdenken.
- Wozu ist Krieg gut? Um Macht zu zeigen? Es gibt auch andere Möglichkeiten.
- Ich finde den Krieg nicht sinnlos, da man viel dazu tun kann, um einen Krieg zu gewinnen.
- Da steht man davor und denkt: furchtbar... und im nächsten Moment meckert man den an, mit dem man die Ausstellung besuchte und das ist der Krieg im kleinen. So fängt auch die Friedensentwicklung im kleinen an.
- Krieg, Druck, Repressionen, Leistung, Machtkampf: IG-Druck und Gegendruck. Das muß man einmal erst deutlich erkennen.
- Alle Kriege führen zu Verhandlungen. Warum also nicht gleich verhandeln?"

10.3. Anfrage an Friedensforschung

- "Falls die Konfliktforschung zu Ergebnissen kommt, was macht die Forschung damit?
- Wird von den Politikern die Konfliktlösung betrieben?"

11. Was tun?

Einzelne Beiträge der Meinungswände beschäftigen sich immer wieder mit der Frage nach dem, was der einzelne nun auch tatsächlich tun kann. Dies war die Frage, die viele Betreuer der Ausstellung natürlich auch besonders beschäftigte. So hatten sie einmal auf die Meinungswand als Anregung aufgezeichnet:

ICH
LIEBE MEIN
KERNKRAFT-
WERK!



Wer hat Ideen, was wir sofort, jetzt in Ulm, was jeder von uns unternehmen könnte?

- 1) KDV
- 2) Rüstungs-Steuerboykott
- 3) Alle über die Auswirkungen eines solchen Kriegs informieren!
- 4) Jeder muß die Ausstellung sehen.
- 5) Alternative Friedenssicherung diskutieren
- 6) Weg mit dem Kriegsspielzeug, warum schaffen wir nicht auch, wie die Schweden, das Kriegsspielzeug auf den Flohmärkten ab?

Manche Gruppen schrieben auch ihre Entschlüsse auf die Meinungswand:

"Der Verband christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder VCP hat sich als seinen nächsten Arbeitsschwerpunkt für das kommende Jahr "Pfadfinder für den Frieden" gesetzt. Vielleicht ist das die hoffnungsvolle Möglichkeit, bei Kindern und Jugendlichen kleine Schritte auf den Frieden hin zu wagen. "Pfadfinder für den Frieden" - "alles für den Frieden und gegen sinnlose, unmenschliche Kriege!"
Oder: "Gewalt mit Gewalt zu beantworten ist unsinnig, mit Gewalt ist kein Friede zu erreichen."

- Beim Krieg kommen viele Leute um. Was an Waffen in die Entwicklungsländer geschickt wird, sollte in Lebensmitteln geschickt werden. Klasse B c Eilly-Heuss-Realschule
- Es ist töricht, daß die Erfindungen, die in der Waffentechnologie gemacht werden erst dann auf ihre Tauglichkeit für den Frieden untersucht werden.
- Ich bin bis jetzt noch kein Steuerzahler, aber wenn ich dann Steuern zahlen muß, werde ich einen Rüstungssteuerboykott machen, indem ich den Prozentsatz an Steuer, der für Waffen, die ich nicht will, verwendet wird, nicht zahle.
- Ich glaube, jeder Staat braucht eine gewisse Rückendeckung, um mit anderen Staaten verhandeln zu können.
- Der "Frieden" muß der Ernstfall bleiben! Dennoch ist diese Abschreckung leider noch notwendig, um den Politikern Verhandlungsspielraum zu geben, um zu einem wahren Frieden zu gelangen.
- Der Nato liegen konkrete Abrüstungsangebote vor. Sorgen wir dafür, daß man sie annimmt.
- Man macht Krieg wegen einer Persönlichkeit. Aber wenn ein normaler Bürger die gleichen Sorgen hat wie eine Persönlichkeit, macht man keinen Krieg.
- Einen Leprakranken zu retten kostet DM 5,- ein Panzer kostet 5 Millionen DM.
- Gewalt- und Kriegsursachen hinterfragen!"

Im ganzen zeigen die Meinungswände in jedem Fall die Richtung an, in die die weitere Friedensarbeit gehen kann:
Es fehlen durchweg genauere Vorstellungen, Initiativen für kleine (Fort-) Schritte an der Basis, im Zusammenleben zum Aufbrechen gewaltsamer, gewalt-erzeugender Strukturen. Es fehlen Überlegungen, Ermutigungen und Anleitungen, wie sich Betroffene in Entscheidungen einmischen können, die "höheren Orts" gefällt werden.

Bericht zur Ausstellung "Es ist schön, Soldat zu sein".

Die Ausstellung "Es ist schön, Soldat zu sein" wurde vom Arbeitskreis Friedenspädagogik in München zusammengestellt. Sie setzt sich mit dem Phänomen "Krieg" auseinander.

Sie ist in vier Abschnitte eingeteilt:

1. Allgemeiner Teil: Krieg als Wirtschaftsfaktor und als Größe in Statistiken (so, wie man es aus dem Lexikon kennt). Hier befindet sich auch der Hinweis auf die Verflechtung von Wirtschaft, Politik und Militär.
2. Waffentechnischer Teil: Verschiedene militärisch genutzte Waffensysteme werden in Bildern vorgestellt. Ebenso treffen aber auch ihre Wirkungen (Gruselkabinett) den Besucher anhand des Bildmaterials aus Militärchirurgiebüchern.
3. "Kriegspädagogischer Teil": Es wird gezeigt, wie schon in frühester Kindheit Gewalt als Konfliktlösungsmittel vermittelt wird.
4. Propaganda - Teil: Krieg, wie er in Medien stattfindet und stattfand: Zu sehen ist die Diskrepanz zwischen den dargestellten Ereignissen und der Realität. Die Bundeswehr reiht sich in diese Betrachtung aufgrund ihres in der Werbung propagierten "Schönwetterimages" ein.

Als Träger von Text und Bild dienten 90, etwa 1 x 2 Meter messende Tafeln, die mittels Klammern verbunden wurden. Zusätzlich wurden von uns, den Ulmer-Friwoleuten, mehrere Plakate aufgehängt, wo Besucher der Ausstellung die Möglichkeit hatten, spontan ihre Gefühle und Empfindungen niederzuschreiben.

Zu sehen war die Ausstellung im Löwensaal des Zeughauses - mit Büchertisch, Infowand und einigen Veranstaltungen, war sie das Zentrum der Friedenswoche '79 in angemessenem Rahmen.

Wir, die Betreuer der Ausstellung, bereiteten uns mit zwei verschiedenen gewichteten Wochenendseminaren auf diese Veranstaltung vor: Das eine war für diejenigen gedacht, welche die Ausstellung lediglich als Präsenzdienst betreuten; es wurden Argumentationshilfen angeboten bzw. wurde auf Inhalt und Problematik der Ausstellung hingewiesen. Das andere betraf die Leute, welche intensiv um solche Gruppen oder Schulklassen bemühten, welche



eine Führung oder eine anschließende Diskussion wünschten. Neben einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit der Ausstellung wurde versucht, Zielgruppen mit bestimmten Meinungsstrukturen zu ermitteln. Ebenfalls wurde die Anordnung der Ausstellung diskutiert, aber dann doch belassen. Als Vorlage dieser Vorbereitung dienten die Erfahrungen der Münchner und der Tübinger Gruppen mit der Ausstellung. Im Nachhinein muß auf die Schwierigkeit hingewiesen werden, das vom Papier weg zu machen. Wichtig war bei den Seminaren, der nützliche "Nebeneffekt", daß wir uns besser kennengelernt haben.

Ähnliches spielte auch auf dem Transport der Ausstellung von Dortmund (Oh Herr, laß mich dieser Stadt den Rücken kehren!) mit. Wir mußten die Ausstellung dort im Gewerkschaftshaus abholen. Ohne die Hilfe eines "Eingeweihten" wäre es in der knappen Zeit nicht zu schaffen gewesen. Ebenfalls war unser Fuhrpark problematisch (ein Opel Blitz+1LT28), weil wir hin und zurück noch nebenbei einen DKW - Klassiker überführten, was uns rein fahrerisch völlig überforderte. Am besten fährt man mit zwei angemieteten Leichttransportern LT28, man kann sogar bei den Mietfirmen eine Überführung zum Zielort machen, womit man eine Menge Geld spart. Es tut Not, sich einmal die Ausstellung vorher gerade in dieser Hinsicht zu betrachten, weil sonst so viel auf einmal zusammenkommt. Die Kasseler Leute sind deshalb auch schon während der Ulmer Friedenswoche dagewesen, bei denen klappte dieser technische Teil wesentlich besser, weil wir ihnen eine Menge unserer Erfahrungen mitteilen konnten. So z.B. baut man die Ausstellung am besten in Dreier-Gruppen auf (einer schraubt, einer hält die Tafel, einer holt die selbige) Beim Abbau macht man es ebenfalls am besten zu dritt, man kann sich nämlich mit den modernsten Verbindungen ganz schön rumärgern.

Die Veranstaltung selbst verlief in drei Phasen, die jeweils eine Woche dauerten. Am Anfang kamen verhältnismäßig wenig Besucher (das hatte vor allem den Grund, daß die Plakate zu spät fertig wurden, man wußte einfach nichts darüber). Gleichzeitig waren wir Betreuer noch sehr damit beschäftigt, einen Stil in unsere Führung zu bekommen (ich selbst fühlte mich z.T. sehr unsicher, halt noch so richtig neu).

Besucherzahl insgesamt: 4 000 Menschen
davon 76 Schulklassen (Raum Ulm, Biberach, Geislingen, Riedlingen)
sowie 5 Jugendgruppen und 6 Erwachsenengruppen!

Mit der zweiten Woche lief es so richtig an, wir hatten nun auch die Öffentlichkeit erreicht (andere Veranstaltungen bzw. Presseberichte taten das ihre). Die Schulklassen kamen schön regelmäßig und meistens allein. Es bildete sich eine Art von Idealführung (von den äußeren Bedingungen) heraus - so etwa 10 - 15 Schüler und Schülerinnen mit 1,5 - 2 Stunden Zeit. Nach einem kurzen Einführungsgespräch genögte etwa eine dreiviertel Stunde, um die Ausstellung zu betrachten. Danach setzte man sich noch zu einer kurzen Diskussion zusammen. Die Ergebnisse waren auch die uns am meisten befriedigenden, in dieser zweiten, noch verhältnismäßig ruhigen Periode. Das Ganze hat natürlich nicht jedesmal so gut hingehauen, es hing sehr viel vom Lehrer ab, der eine Gruppe begleitete, z.B. wie weit schon eine Sensibilität für dieses Thema geschaffen war und werden konnte usw. (darauf gehen wir noch einmal extra ein)

Gegen Ende der zweiten Woche bekamen wir schon zu spüren, was uns in der dritten erwarten würde: Die Klassen kamen unangemeldet und zu Hauf. Wir hatten dann sehr schnell die Bude mit den Besuchern voll, vor allem bei großen Klassen mit jungen Schülern war für die anderen Gruppen im Raum ein konzentriertes Aufnehmen oder Besprechen der Ausstellung nicht mehr möglich. Da wir die Leute aber nicht mit der Ausstellung allein lassen wollten, kam es zu einer Massenabfertigung (mein persönlicher Rekord liegt bei zwanzig Minuten für eine Führung im Dauerlauf)-eine ziemliche Leere blieb dann schon, weil man gar nicht mehr die Gruppe oder Klasse einschätzen konnte, darüberhinaus kamen keine Reaktionen mehr, die Einzelnen wurden mit Fakten überhäuft; von unserer Seite ging es zum Teil auch nicht mehr - nach der dritten Führung konnten wir nicht mehr.

Positiv war unsere große Popularität, die wir mit der dritten Woche erreicht hatten, wie weit wir in diesem Großaufwasch noch echte Überzeugungsarbeit geleistet haben wissen die Götter ... (die Reaktionen an den Meinungstafeln lassen uns jedoch weiter hoffen).

Soweit wären die Führungen abgehandelt, die mit Klassen oder Gruppen durchgeführt wurden. Einzelbesucher oder Kleingruppen sprachen uns meist während oder nach der Ausstellung an.

(Führungen sind ja da nicht sinnvoll). Bei festen Meinungen - ob dafür oder dagegen - war es verhältnismäßig einfach zu diskutieren; bestenfalls mußte noch das Argumentieren verbessert werden. Schwierig war es bei den Besuchern, die den Inhalt der Ausstellung bejahten, die dann aber fragten was man denn ändern sollte. (Nicht zu übersehen ist die Resignation, die da mitschwingt). Für uns selbst hat sich hier noch ein großes Feld aufgetan, das es zu bearbeiten gilt - zumal die Ausstellung keine Antwort auf das "Wie" gibt.



Unser jenseitsmässiges Protokollheft:

Der Bücher- und Informationstisch stand am Eingang des Saales. Die Betreuer führten darin Buch über die Besucherzahlen, den Verkauf und besondere Vorkommnisse. Genauso konnte natürlich auch alles möglich Andere reingeschrieben werden. Es folgen ein paar Auszüge aus diesem ominösen Heft:

"Xiteres Ehepaar schaut sich die Friedenswöchler an, Bevor sie etwas von der Ausstellung gesehen haben: " Da gehen wir wieder." "

" Zwei kleinere Mädchen wurden zum Büchertisch zurückgeschickt, um auf ihre Eltern zu warten. Deswegen hab' ich auf die erste Tafel den Wisch gehängt." (Anmerkung: Der Wisch war ein Zettel, auf dem Eva die Besucher mit Kindern auf den roten Bereich hinwies.) "

Kritik, daß der rote Bereich gleich an zweiter Stelle steht. Dadurch wird man so beeindruckt, daß man den wichtigen grünen Bereich nicht mehr so ganz aufnehmen kann..."

" Sehr positive Reaktion eines 60 - 70 jährigen Besuchers. Er wünschte sich, daß alle Ulmer die Ausstellung ansehen." "

" Zwei Frauen, 18, wurde es schlecht bei den Bildern im roten Bereich. Sie sind rausgegangen ohne was zu sagen. Im Klo hab' ich dann mit ihnen geschwätzt. Sie waren schon mal mit der Klasse da, Finden es auch richtig, daß "man" so was zeigt. Aus ihrer Klasse musste damals bei der Führung eine spucken. Hat das jemand mitgekriegt?????"



" Und nun!!! Die neuesten Tips vom Frosch für die Betreuer!!! Ladies and Gentlemen!!!!!!!"

Der Reinhard hat gerade einen Unfall gebaut. Bitte nicht nachmachen! Ich halte die Unterschriften für " ohne Rüstung leben" für ganz wichtig! Schwätzt die Leute an ob sie nicht unterschreiben wollen. Überhaupt: so viel Leute wie möglich anquatschen, von selber trauen die sich kaum. Sondern sind in der Ausstellung bloss geschockt. Vergesst nicht selber für die Friedensforschung und " ohne Rüstung leben " zu unterschreiben!! (Gilt auch für Nichtchristen). Der Reinhard hat gestern Nacht bis 1.30 Uhr die Abrechnung für den Büchertisch gemacht. Seine Bitte: Verwechselt die 2 Kassen (Getränke und Bücher) nicht miteinander und passt auf's Geld auf. Bis jetzt fehlen 20,00 Mörker. Die ausstellungskatalogbestellungen (fast so schön wie Donaudampfschiffahrtsgesellschaftskapitänswitwenrentenbescheid) Bitte in den grünen Ordner eintragen (oder eintragen lassen) und nicht auf irgendwelche Zettel, die nachher kein Mensch mehr findet! Nehmt noch Ausstellungsplakate mit und klebt sie überall hin. Werbt für das Kommunale Kontakttheater Stuttgart am 1.12 im Podium. Macht für jeden Besucher einen Strich und schreibt eure Erlebnisse in das Heftchen. Ich glaube, da gibt's jetzt schon einige Episoden, die der nachwelt erhalten werden müssen. Falls euch etwas stinkt oder so und ihr keinen erreichen könnt, schreibt einen Zettel an unser internes Info- Brett." So, jetzt geh' ich zum Essen, denn : Ohne Kampf, kein Kampf"

"Nach drei Wochen und mehreren Tagen geht die Friedenswoche (e n d l i c h) zu Ende. Wo ich schon langsam Orientierungsschwierigkeiten bekommen habe... in Platzengeschäften fühlte ich mich magisch in die Abteilung für Marschmusik gezogen... Nach den Führungen nichts wie Heim, hinein in Uniform und Knobelbecher, den Flur hinauf und hinab, und tataram, tataram, tataram, tataram... willst du nicht für Frieden sein, dann schlag ich dir den Schädel ein... (Alles nicht ganz ernst gemeint), ganz so extrem ist's natürlich nicht, aber ich habe im Moment gehörig die Schnauze voll (Pardon) . Es ist kurz vor 9.00 und die nächste, d.h. für heute die erste Führung, wartet schon vor dem Zeughaus. Frühes Fazit der Friedenswoche (nicht endgültig):

Negativ war: - Daß wir durch das Arbeitsverhältnis kaum warm zueinander wurden

weil halt von jedem brutale Sachlichkeit verlangt wurde

- Positiv war:
- Daß doch viele Leute gekommen sind
 - Daß der Bund trotz seiner 50- Milliarden- Mark-im- Jahr-Macht sehr hysterisch reagiert hat.

Genug gerotzt, die ersten Kässen nämlich:

Kepler Gymnasium, 16 Schüler

Ist schon da, die andere Meute vor der Tür ist auf Sprung, ich werde Wahnsinnig!!!!

4. Berichte zur Friedenswoche

Aktion "Friedensstraßenbahn"



Der ahnungslose Zeitgenosse steht, vollbepackt mit Einkaufstüten und Gedanken an das, was er gerade gekauft oder nicht gekauft hat, an einem ganz gewöhnlichen Tag an einer ganz gewöhnlichen Haltestelle - und da kommt so ein Gefährt von Straßenbahn, beklebt mit bunten Plakaten, drinnen machen sie Musik und unterhalten sich, überall liegen Flugblätter rum und zu bezahlen braucht man nicht.

Angenehme Abwechslung. "Wie bitte, Friedenswoche?" Und schon sehen wir unsern ahnungslosen Zeitgenossen mit Flugblättern (ja, eine Ausstellung, es lohnt sich wirklich. Wie man da hinkommt? Also da gehen Sie ...) Einladungen (ich hab jetzt schon dreimal Mülfiefest gekriegt und weiß immer noch nicht was das ist?) und anderem Friwo-Material eingedeckt.

Kaum einer, der sich das nicht wohlwollend gefallen ließe, viele, die sich in Gespräche vertiefen (aber nur bis zu ihrer Haltestelle) einige, die deutlich mit Abwehr reagieren und ein paar, die mit uns sogar eine Runde drehen oder auch zwei.

Eine Straßenbahnaktion hat gegenüber vielen anderen Aktionsformen einen großen Vorteil: Sie ist eine sehr "bürgernahe" Aktion, weil alle möglichen Leute einsteigen, die sich normalerweise von Friwo - Plakaten oder ähnlichem kaum ansprechen lassen, außerdem hat man ein paar Minuten Zeit miteinander, so daß die Leute nicht nur ein Flugblatt in die Hand gedrückt bekommen, sondern auch nachfragen, sprechen, dagegen sein oder was von sich erzählen können. Und das macht viel aus.

Infoaktionen in der Hirschstraße

Sa., 24. 11. und Sa., 1. 11.

1) Sa., 24. 11., 10.00 - 14.00 Uhr

An diesem ersten Samstag, als die Friedenswoche gerade erst begonnen hatte, beteiligten sich zwei Gruppen an den Info-Aktionen: die Selbstorganisation der Zivildienstleistenden (SÖdZDL) und natürlich der Arbeitskreis Friedenswoch.

Die SÖdZDL hatte für diesen Tag eine große Wand zusammengestellt, auf der Photos von Zivildienstleistenden bei ihrer Arbeit zu sehen waren.

Uns, der SO, ging es dabei in erster Linie darum, die Leute über den Zivildienst zu informieren. Denn wir waren und sind immer noch der Meinung, daß in der Bevölkerung noch immer ein Informationsdefizit besteht. Um dieses genauer zu erforschen, führten wir an diesem Tag eine Umfrage durch, deren Ergebnis an anderer Stelle zu lesen ist.

Natürlich waren nicht alle Passanten bereit, unseren Fragebogen auszufüllen. Einige begründeten dies mit fehlender Zeit, anderen erschien die Beantwortung einiger Fragen zu schwierig, wobei bei den meisten mangelndes Interesse als Hauptgrund zu sehen ist.

Dennoch nahmen sich vor allem viele Jugendliche die Zeit, unsere Fragen mehr oder weniger genau zu beantworten.

Auf unserem Info-Tisch hatten wir außerdem eine Vielzahl von Info-Material über die Kriegsdienstverweigerung und den Zivildienst anzubieten.

Mit unserem Stand lösten wir auch dieses Mal wieder erregte Diskussionen aus. Worte wie Drückeberger etc. waren dabei natürlich genauso zu hören wie freundliche und zustimmende Worte.

Neben dem Stand der SÖdZDL stand der des AK Friedenswoche. Den AKFWlern ging es dabei natürlich in erster Linie darum, die eben begonnene Friedenswoche bekanntzumachen und über sie zu informieren. Sie verteilten deshalb zusammen mit der SO die Friedenswochenzeitung "BETRIFFT FRIEDEN" sowie Info-Blätter zur Ausstellung "ES IST SO SCHÖN SOLDAT ZU SEIN" mit genauer Erklärung des Ausstellungsortes im Zeughaus. Denn viele fragten uns: "Zeughaus, wo ist denn das eigentlich?"

Außerdem verteilten wir noch ein Flugblatt, auf dem auf das am selben Abend im Büchsenstadel stattfindende "Mülfiefest" hingewiesen wurde.

An diesem ersten Samstag ist es uns meiner Meinung nach recht gut gelungen, unsere Friedenswoche publik zu machen und für den Friedensgedanken zu werben.

2) Sa., 1. 12., 9,30 - 14,30 Uhr

Dieser zweite Samstag, der schon mehr vom "Weihnachtsrummel" geprägt war, lief eigentlich ähnlich ab wie der erste.

Diesmal beteiligte sich aber noch eine dritte Gruppe an unseren Aktionen, und zwar eine Schülergruppe des 2. Ulmer Modells. Diese hatte eine Kriegsspielzeug-Tauschaktion vorbereitet, welche sie nun an diesem Tag mit unserer Unterstützung durchführte. (Über ihren Verlauf wird an anderer Stelle berichtet.)

Die SÖdZDL verzichtete an diesem Tag auf ihre Stellwand, führte aber noch einmal ihre Umfrage durch und beteiligte sich verstäkft zusammen mit den AK Friedenswoche und an der Bekanntmachung der Friedenswoche und an der Verteilung des dazugehörigen Info-Materials.

Obwohl unsere Friedenswoche nun schon über eine Woche lief, begegneten uns an diesem Samstag immer noch Leute, die davon so gut wie überhaupt nichts wußten! Oder nicht wissen wollten?

Insgesamt kann man wohl sagen, daß unsere Info-Aktionen an diesen beiden Samstagen nicht schlecht verliefen und durchaus zu einer weiteren Bekanntmachung unserer Friedenswochen-Aktivitäten beitrugen, wobei natürlich auch die Grenzen und Schwierigkeiten solcher Straßenaktionen deutlich wurden. Schade war auch, daß nur ein kleiner Teil der Gruppen, die die Friedenswochen mittrugen, sich an unseren Info-Aktionen beteiligte.



Peter Erdelt

Das Mülfeschk

Wir, die Tina, die Eva und die Tine, wollten das übliche Informationsfeschk am Anfang der Friedenswoche zu einem Kreativfeschk ausbauen.

Es fand im zentral gelegenen Jugendhaus Büchsenstadel statt. Wir wollten folgendes machen:

1. Informationsstände der an der Friedenswoche beteiligten Gruppen
- Wandzeitungen über die Atomkraftwerke in der Ulmer Gegend (Erbach, Jungingen)
- Diskussion (für Frauen) Frauen und Militär
- Tönen, Malen, Makramee, Collagen, Tiere aus Müll, Holz und Farben basteln
- Kissenschlacht und Schminkzimmer
- Musik (Ludwig Rübekell, Folklore, Gerhard, Uwe-Pagel)
- Filme: Filme zum Lachen
- Essen: Alternativböden, das Reha und Sachen wie Müll, Salat verkaufen
- Flugblatt entwerfen

2. Verwirklichung:

Makramee, Kissenschlacht und das Schminkzimmer konnten, teils wegen zu wenig Vorbereitung, wegen Materialmangels (keine Kissen, trotz Anzeige) und zu wenig Leuten (Makramee) nicht verwirklicht werden. Die anderen, Sachen haben wir unter uns dreien aufgeteilt, damit jeder seine festen Gebiete hatte, für die er verantwortlich war.

Beim Feschk selber hat dann die ganze Gruppe geholfen, sonst hätte es nicht geklappt.

Die Zahl der Info-Stände wollten wir einschränken, da wir unser Feschk nicht in erster Linie als Info-Feschk gesehen haben, sondern als Friedensfeschk, ein Fest wo man selber aktiv werden kann, andere Leute kennenlernt und viel Spass hat, als Gegenstück zu den anderen Veranstaltungen der Friedenswoche, die ja meist recht kopflastig waren.

Die Wandzeitung über Atomkraftwerke haben wir gemacht, weil wir meinen, daß viel zu wenig über Atomkraftwerke in unserer Umgebung informiert wird. Das Tönen, Malen und Basteln der Mülfis lief ziemlich gut. Es wurden vier originelle Mülfis gebastelt, die wir dann allen zeigten.

Die Gruppen, die sich auf Grund der am Eingang ausgeteilten Symbole (auf Teaskrepp) bildeten, blieben nur teilweise zusammen. Wir haben da auch zu wenig vorbereitet und die Gruppen mehr oder minder sich selbst überlassen.

Die Musik ist gut angekommen, es kamen während des Festes noch zwei Leute die dann ganz spontan auf der Bühne spielten. Es war ziemlich schlecht richtig zuzuhören, was bei einigen Stücken schon wichtig gewesen wäre, weil die Leute in dem Raum spielten, wo jeder durchlief.

Die Filme haben ein paar Insider etwas verstört. Es gab keine Moral, auch nicht am Schluß, es war halt Trickfilme und Slapsticks.

Das nächste Mal müsste man/frau sie besser auswählen. Bei der Diskussion "Frauen und Militär" diskutierten nur Frauen, weil wir bei früheren Veranstaltungen schon die Erfahrung gemacht haben, daß Männer die Diskussion an sich reißen und sie umfunktionieren.

Mein Gesamteindruck war, daß trotz ziemlich kurzfristiger und hektischer Vorbereitung, die uns ziemlich geschafft hat, das Feschk recht gut gelaufen ist.

Es waren viele Leute da, auch unbekannte Gesichter was mich gefreut hat. Beim nächsten Mal würde ich eher anfangen das Ganze zu organisieren, damit es auch für die "Vorbereiter" Spass macht.

Die Flugblätter, vor allem der Titel "Mülfeschk", kamen gut an und es wurden viele Fragen dazu gestellt.

Tina

OHNE RÜSTUNG LEBEN

Referat am 26.11.79 in Ulm von W. Dierlamm



1. Entwicklung der Aktion

- 1.29.9.75.: Aufruf zur Gründung von Pro Ökumene-Initiative in Württemberg - Pro Ökumene soll ein Gegengewicht darstellen zu Spaltungstendenzen in der Württembergischen Landeskirche gegenüber dem Ökumenischen Rat der Kirchen.
- 2.23.11. - 10.12.75:
V.Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Nairobi (Weltkirchenkonferenz). Das sog. Anti-Militarismusprogramm, das dem Anti-Rassismusprogramm des Ökumenischen Rates zur Seite tritt, wird beschlossen. Nach einer Schilderung der Weltrüstungssituation heißt es in einem Appell an die Kirchen u.a.:
"Die Christen müssen der Versuchung widerstehen, sich mit einem falschen Gefühl von Machtlosigkeit oder Sicherheit abzufinden. Die Kirche sollte ihre Bereitschaft betonen, ohne den Schutz von Waffen zu leben, und bedeutsame Initiativen ergreifen, um auf eine wirksame Abrüstung zu drängen. Die Kirchen, die einzelnen Christen und die Mitglieder der Öffentlichkeit aller Länder sollten bei ihren Regierungen darauf drängen, daß die nationale Sicherheit ohne den Einsatz massiver Zerstörungswaffen gewährleistet wird.... Wir appellieren an alle Christen, für die Abrüstung der Welt zu denken, zu arbeiten und zu beten."
3. Pro Ökumene arbeitet in Kommissionen. Es entsteht eine Anti-Militarismus-Kommission. Sie verbreitet zuerst einen Aufruf, den wir aus Norddeutschland von den "Christen für die Abrüstung" übernommen haben. Er enthält vor allem einen Appell an die Kirchenleitungen.
4. Wir arbeiten an einem Bibeltext über Matthäus 5,38-48 und bringen eine Meditation für "Arbeit und Besinnung" (9.10.77) heraus. Die Meditation enthält den Satz, daß es u. E. vom Evangelium her geboten sei, die Waffen niederzulegen.

5. Bei einer Tagung über Frieden und Menschenrechte in Mannheim entsteht der Entwurf des Aufrufs "An alle Christen" (Ende August 77). Besonderheiten des Aufrufs:

- Anknüpfung an Nairobi: Die Kirche sollte ihre Bereitschaft betonen, ohne den Schutz von Waffen zu leben. -
- Selbstverpflichtung statt Appell an irgend jemand:
"Ich bin bereit ohne den Schutz militärischer Rüstung zu leben. Ich will in unserem Staat dafür eintreten, daß Friede ohne Waffen politisch verwirklicht wird."
- Der Aufruf will bewußt eine Entsprechung zur Kriegsdienstverweigerung für Zivilisten sein.



Aus der Erläuterung:

Die Selbstverpflichtung "drückt die Entschlossenheit aus, in Solidarität mit den Kriegsdienstverweigerern nicht allein die Beteiligung am Krieg zu verweigern, sondern auch seinen Ursachen nach Kräften zu widerstehen und seine Vorbereitung durch Entzug der Mitarbeit zu schwächen."

6. Diskussion des Aufrufs in der Vollversammlung von Pro Ökumene und in anderen Gremien. Suche nach unterstützenden Organisationen. Veröffentlichung ab Ende April 1978.
7. Langsame aber stetige Ausbreitung des Aufrufs. Wir haben weder rasche Erfolge noch Stagnation zu verzeichnen. Die Zahl der Unterschriften hat jetzt 8000 überschritten. Die Unterzeichner sind in eine Kartei aufgenommen und werden mit Informationen beliefert. Der Aufruf wurde in verschiedene westeuropäische Sprachen übersetzt. 70 Kontaktpersonen haben sich bereit erklärt, sich für den Aufruf in regionalen Gruppen zur Verfügung zu stellen. Ähnliche Aktionen gibt es in der Schweiz und in England. In England sollen 5000 Bürger die Selbstverpflichtung unterschrieben haben. Probleme der Finanzierung und Organisation werden in Information Nr.10 dargestellt.
8. Der nächste geplante Schritt:
 - Wir Erstunterzeichner teilen Bundesverteidigungsminister Apel unsere Selbstverpflichtung mit, mit einem begründeten Begleitbrief.
 - Wir veröffentlichen den Brief an Apel in Information Nr.11 und bitten die Unterzeichner, auf einer beigelegten Postkarte ebenfalls ihre Selbstverpflichtung nach Bonn mitzutellen.
 - dieselbe Bitte richten wir an alle Unterzeichner, die in

und die Häupter zerschmettert er weithin auf Erden."
dagegen Sacharja 9,9: "Er ist bescheiden und reitet auf einem Esel."

Juden und Israel werden ihrer Religion nicht untreu, wenn sie kriegerische Gewalt anwenden. (dabei darf nicht übersehen werden, daß es die Juden waren, die jahrhundertlang unter den Völkern ohne Waffen lebten.)

- b) Islam - soweit icht mir ein Urteil erlauben kann und die gegenwärtige Erfahrung (Iran) uns belehrt: Auch Moslems kennen den heiligen Krieg. Auch sie werden ihrer Religion nicht untreu, wenn sie kriegerische Gewalt anwenden.
- c) Das Evangelium:

In seiner Mitte steht der sanftmütige, d.H. der waffenlose Messias. Ein zentraler Text wie Philipper 2, berichtet von der Entäußerung: "Gottes In Jesus Christus Gott offenbart sich auf Erden, in dem er nicht in Herrlichkeit, sondern in Niedrigkeit, nicht in Reichtum, sondern in Armut, nicht in Herrschaft, sondern dienend erscheint."

Jemand hat von der "Abrüstung" Gottes in Jesus Christus gesprochen. So verzichtet Gott auch in Jesus Christus darauf, seine Feinde mit Gewalt zu vernichten. Vielmehr opfert er sich, solange sie noch seine Feinde sind, solange sie noch gottlos sind und versöhnt sie mit sich selbst durch den Opfertod Christi im Kreuz. So gibt Gott selbst das Urbild der Überwindung der Feindschaft der Welt durch das freiwillig dargebrachte Selbstopfer. Völlig auf derselben Linie liegt die Bergpredigt, die Regierungsproklamation des

Messias, der die Gewaltlosen selig preist und von seinen Jüngern die Feindesliebe fordert.

Wir sind also überzeugt:

Christen verleugnen das Zentrum der christlichen Botschaft, wenn sie bereit sind, ihre Feinde mit Gewalt zu vernichten.

3. Die Weltrüstungssituation

Dazu zitiere ich folgende Dokumente:

- a) Kurt Waldheim, Generalsekretär der Vereinten Nationen am 12. August 1977 vor der UNO:
"Die Bedrohung durch endgültige Selbstzerstörung infolge eines Nuklearkrieges ist die größte Gefahr, der die Welt ausgesetzt ist. Es sind vor allem die Streitkräfte der größten Mächte, und die

Zukunft die Selbstverpflichtung übernehmen.

- diese Postkartenaktion ist also nicht einmalig, sondern langfristig angelegt.

Genauso wie in Fellbach seit anderthalb Jahren täglich die Selbstverpflichtungen eingehen, so wird in Bonn täglich die Abmeldung von Bundesbürgern aus der militärischen Verteidigungsbereitschaft erfolgen.

Wir haben vor, diese Aktion wieder, wie damals der Aufruf, der Presse mitzuteilen und glauben diesmal an ein stärkeres Echo - vor allem auch von anderen Friedensorganisationen z.B. vom Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz. Bei einem Kongreß in Kassel ist der enge Zusammenhang zwischen dem Kampf gegen die sog. friedliche Nutzung der Kernenergie und dem Kampf gegen die Atomwaffen erkannt und ausgesprochen worden. Auch Rudolf Bahro hat auf dem Programmkongreß der Grünen in Offenbach auf diesen Zusammenhang hingewiesen.



2. Motive für die Aktion OHNE RÜSTUNG LEBEN

1. Nairobi

Die "Kirche" sollte ihre Bereitschaft betonen, ohne den Schutz von Waffen zu leben. Wer ist die "Kirche", wenn nicht einzelnen Christen und Gemeinschaften von Christen? Wir versuchen ein Kirchenwort beim Wort zu nehmen. Die Berufung auf Nairobi gibt uns Festigkeit gegenüber dem Vorwurf von außen und der Anfechtung von innen, wir seien Spinner und Sektierer.

2. Die Botschaft des Evangeliums

Ein Schlüssel für die Zukunft der Menschheit ist die Gewaltfrage. Was sagen die Religionen dazu? Ich stelle hier nur einander gegenüber Judentum, Islam, Christentum.

a) Altes Testament - Judentum

Der gerechte Gott hat das Gewaltrecht gegen seine Feinde und macht davon oft genug Gebrauch (heilige Kriege).

Die Erwartung des Messias schwankt zwischen der Vorstellung, er sei gewalttätig oder sanftmütig. Z.B. Psalm 2,9: "Du wirst sie zerschlagen mit eiserner Keule, wie Krüge aus Ton wirst du sie zertrümmern."

oder Psalm 110,5-6: "Er zerschmettert die Könige am Tag seines Zorns. Er hält Gericht über die Völker, er häuft die Toten

außerordentliche Zerstörungskraft der Waffen, mit denen sie ausgestattet sind, die die größte Gefährdung der Welt ausmachen.

- b) Michael T. Klare, Direktor des Projektes "Militarismus und Abrüstung" - Washington (Glon 1 13.-18. November 1977):
"Von allen Trends im Zusammenhang mit dem Heutigen Militarismus ist kurzfristig keiner kostspieliger und langfristig potentiell katastrophaler als das atomare Wettrüsten zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion. Die verzweifelten Anstrengungen der Führer der USA, ihren atomaren Vorsprung vor der UdSSR zu halten und die ebenso verzweifelten Bemühungen der sowjetischen Führung, diesen Vorsprung zu verkürzen, führen zu der Entwicklung und Entfaltung immer schlagkräftigerer und provokativerer Waffen... Dies ist in der Tat ein erschreckendes Bild von der Gefahr, mit der wir konfrontiert sind, doch was ihm noch fehlt, ist eine Einschätzung des dabei wirkenden Zeitfaktors.
Denn wie bereits erwähnt, ist der Militarismus eine fortschreitende Krankheit, deren lähmende Wirkungen mit der Zeit sich akkumulieren und sich beschleunigen. Wird diese Krankheit keinerlei Behandlung unterworfen, so wird sie -
wie schon 1914 und 1939 - zum Ausbruch eines Weltkrieges führen - der dieses Mal vielleicht zur Auslöschung allen menschlichen Lebens führt. Zur Bekämpfung dieser Krankheit ist es wichtig, sowohl ihre Ausbreitungsgeschwindigkeit als auch ihre Ursachen und Wirkungen zu messen.

- c) Der Zentrallausschuß des Ökumenischen Rates der Kirchen erklärte im Januar 1979 in Jamaika:
"Wir leben heute im Schatten eines Rüstungswettlaufs, der intensiver, kostspieliger, umfassender und gefährlicher ist als alles, was die Geschichte jemals sah. Nie zuvor ist die Menschheit ihrer totalen Selbsterstörung näher gewesen als zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Das Wettrüsten führt zu einer unvorstellbaren Verschwendung menschlicher wie auch materieller Ressourcen (Intelligenz, Arbeitskraft, Energie, Rohstoffe); es verstärkt die Repression (Unterdrückung) und verletzt Menschenrechte; es fördert Gewalt und Unsicherheit anstelle der Sicherheit, in deren Namen es betrieben wird; es unterminiert das Streben der Menschheit nach Gerechtigkeit und Frieden und es widerspricht Gottes Heilsplan für seine Welt - kurz: es ist von Grund auf böse..."

- d) George Wald, Nobelpreisträger für Medizin und Psychologie in Lindau am 26. Juni 1978:
"Wir erzeugen in den Vereinigten Staaten drei Wasserstoff-Sprengköpfe pro Tag seit den letzten sechs Jahren, und in der Sowjetunion ist es nicht anders. Die Strategie in beiden Ländern ist etwas verschieden. Die Amerikaner haben zweieinhalbmal soviel Sprengköpfe in Aufstellung wie die Russen. Aber die russischen haben zweimal so hohe Sprengkraft. Die Sowjetunion verläßt sich auf eine kleinere Zahl stärkerer Waffen. Das Arsenal der Vereinigten Staaten steht vor einem Problem: wir haben nicht genügend Ziele für unsere Sprengköpfe.
Die Atombombe, die Hiroshima ausgelöscht, die 140 000 Japaner und eine ungenannte Zahl von Koreanern getötet hat, war eine lächerliche 12,5-Kilotonnen-Bombe. Im gegenwärtigen Arsenal ist das eine taktische Waffe, nicht eine strategische. Sie würde gar nicht gezählt werden im Rahmen der SALT-Gespräche, sie ist zu klein dafür. Mit taktischen Waffen muß man ja leben, die zählen gar nicht. Und wenn wir nun pro Tag drei Wasserstoff-Sprengköpfe erzeugen, was heißt das im Sinn des "overkill"?
Wir haben genügend Material in den Vereinigten Staaten - oder unter amerikanischer Kontrolle auch anderswo - um in der Sowjetunion jede Stadt mit mehr als 100 000 Einwohnern vierzigmal zu zerstören; und die Russen haben genug, um jede derartige Stadt in den Vereinigten Staaten zwanzigmal zu zerstören. Warum erzeugen wir dann drei Wasserstoff-Sprengköpfe pro Tag und die Russen ungefähr gleich viel?
Das ist doch Wahnsinn! Natürlich ist es verrückt: außer wenn man einen Rüstungsvertrag in der Hand hält. Dann ist es Geschäft und je größer desto besser.
- e) Hans Otto Hahn, Direktor von BROT FÜR DIE WELT:
"die Völker geben täglich mehr als 1 Milliarde Dollar für Rüstung aus, während gleichzeitig mehr als 1 Milliarde Menschen mit weniger als 1 DM täglich leben müssen.
- f) Weltprobleme in Stichworten:
- Hunger - Man rechnet im Jahr 2000 mit 1 Milliarde Hungertoten.
- Zunahme des Krebses - Jetzt 100 000 Krebstote in der Bundesrepublik jährlich. Im Jahr 2000 wird mit einer weltweiten Hautkrebs-epidemie durch Zerstörung der Ozonschicht der Erde gerechnet.
- unablässig wachsende Wüsten
- Klimaveränderung - durch Abholzung der Wälder und Industrieabgase... usw.



3. Das Risiko der Aktion, oder was sie uns kosten kann

1. Die Welt ist so tief im Unheil verstrickt, daß es keine schmerzlosen Lösungen, keine Patentrezepte gibt.

2. Wir sind als Staatsbürger zur Verteidigung des Vaterlandes und zum Opferbringen erzogen worden.

Wir müssen uns klarmachen, daß es mehr als das Vaterland zu verteidigen gilt: die Zukunft der Menschheit und die Grundlagen eines menschlichen Lebens und Überlebens für alle stehen auf dem Spiel.

Wir müssen dafür mit anderen Mitteln kämpfen als bisher, nämlich mit gewaltfreien Mitteln, aber wir müssen ebenso bereit sein, Opfer zu bringen und Risiken auf uns zu nehmen.

3. Unsere Risiken:

a) daß wir persönlich umsonst arbeiten, daß wir das Ziel für das wir arbeiten (OHNE RÜSTUNG LEBEN) nur in der Ferne sehen und menschlich gesprochen, die ganze Anstrengung, Aufwendung von Zeit, Kraft und Geld, "nichts bringen" wird - wie wir in der Profitsprache sagen.

b) daß ein starker und "erfolgreicher" Pazifismus die Verteidigungskraft so weit schwächt daß ein Gegner zum Angriff provoziert werden könnte.

c) daß die militärische Kapitulation uns eine Fremdherrschaft, eine kommunistische, oder eines Tages auch eine islamische oder afrikanische bringen könnte.

4. Dagegen stellen wir die Risiken der Rüstung oder was die Rüstung jetzt schon kostet und kosten kann:

a) daß wir mit Milliarden für Rüstungsausgaben unseren Wohlstand angesichts einer immer ärmer werdenden Welt verteidigen (Zur Rettung des kambodschanischen Volkes vor dem Hungertod ist eine halbe Milliarde Dollar nötig - Täglich wird eine Milliarde Dollar für Rüstungsausgaben verwendet.) -

b) Daß wir, fixiert auf die Rüstungsaufgaben, die Lösung der Überlebensprobleme der Menschheit verzögern und blockieren.

c) daß die Abschreckung eines Tages nicht mehr funktioniert und hochgerüstete Blöcke mit geballter Kraft aufeinander prallen - und keinem Menschen auf Erden eine menschliche Zukunft übriglassen.

5. Wir meinen:

Wenn man sich bei der Wahl zwischen diesen Risiken am Weg Jesu

und an der Gerechtigkeit für alle orientiert, dann könne die Entscheidung nicht zweifelhaft sein.

6. Wir haben Freude und Ermutigung auf unserem Weg. Z.B. Das Wort zum Sonntag von Pfarrer Alberts am 27. Oktober 1979:

..."Ich kann nicht für alle Christen, geschweige denn für die Kirchen sprechen. Aber ich habe als ein Mann, der versucht ein Christ zu sein, nicht die Absicht zu schweigen, ich sage also dies: zuerst, ich würde mich freuen, wenn auch eine Synode in unserem Teil Deutschlands den Mund auf täte. Die Diskussion auf Vorschlag Breschnews, auf bestimmte Waffen zu verzichten und Truppenstärken zu vermindern, hat eine gefährliche Schlagseite.

Denn sie tut so, als ob eine Verteidigung gegen einen Angreifer überhaupt möglich wäre, ohne daß Mitteleuropa eine Wüste würde, gegen die die Zerstörung des 2. Weltkrieges vergleichsweise harmlos erscheinen. Das wissen alle Experten. Aber sie sprechen es nur selten und nur sehr leise aus. Wenn das aber richtig ist, dann ist nicht die Produktion immer neuer und immer gefährlicherer Waffensysteme das Gebot der Stunde, sondern das Vertrauen auf einen letzten Rest von Vernunft. Niemand will den Krieg in Europa. Wenn das so ist, warum rüsten wir uns dann zu Tode?

Darf ich das in einem "Wort zum Sonntag" sagen? Ich muß es, finde ich. Der Herr Jesus Christus hat uns gesagt, daß die Friedensstifter Frieden erlangen werden. Er hat uns gesagt, man solle das Böse mit Gutem überwinden. Ist er ein Verrückter gewesen? Dann soll man das sagen und ihn wie in atheistischen Staaten in Kirchen einsperren zum Privatgebrauch von Träumern.

Aber der Sohn Gottes war kein Träumer. Ich bin, je älter ich werde, desto mehr überzeugt, daß seine Bergpredigt sehr viel nüchterner und praktischer und wahrhaftiger über diese Welt und uns Menschen Bescheid weiß, als alle politischen und militärischen Programme.

Sie will, daß wir ohne Waffen leben. Dahin ist ein weiter Weg. Aber wer das Schwert nimmt, wird durch das Schwert umkommen, sagt Jesus Christus. Man sollte diesen Satz über das NATO-Hauptquartier in Brüssel und über das Oberkommando des Warschauer Paktes hängen. Es stimmt nämlich, haben wir es nicht schrecklich genug erfahren? Haben wir immer noch nicht genug? Die Christen müssen reden. Laut und deutlich. Auch hier bei uns. Wir haben es leichter als drüben!

Bericht zur Veranstaltung der VVN: "Die Zerstörung Ulms im 2. Weltkrieg"

Zu der Veranstaltung im Zeughaus erschienen ca. 40 Zuhörer. Georg Siegwarth, hochbetagter Ulmer Altstadtrat und Augenzeuge der Bombenangriffe der Alliierten auf Ulm, schilderte zu Beginn seine persönlichen Eindrücke und Erlebnisse. Er mahnte vor dem Hintergrund bitterer Erfahrungen eindringlich, Hochrüstung und kalten Krieg als Vorstufen zu einem neuen, noch furchterlichen Krieg zu verniedlichen. Als ein Mann, der ein langes Leben gegen Krieg und Faschismus kämpfte, appellierte er an die Zuhörer, alle Kräfte gegen einen neuen möglichen Krieg aufzubieten.

Mit Lichtbildern wurde anschließend das furchterliche Ausmaß der Zerstörung Ulms dokumentiert. Zu den Bilddokumenten gab der Referent einen Überblick über die Militärstrategie, die den grausamen Bombenangriffen zugrundelag und wies darauf hin, daß das Ziel der Alliierten, mit Bombenangriffen Nazi-Deutschland zu zermürben und die Bevölkerung kriegsmüde zu machen, nicht erreicht wurde. Vielmehr schenkte die Bevölkerung den Lügen der Goebbels'schen Propaganda Glauben, die Alliierten wollten das gesamte deutsche Volk vernichten.

Zwischen die Ulmischen Bilddokumente eingeblandete Bilder und Verse aus Bert Brechts "Kriegslibel" zeigten den Weg zum Morden des 2. Weltkrieges: Nicht 1939 erst wurde die Kriegstreiberlei der Faschisten offenbar, eine verbrecherische Politik und Hochrüstung schon ab 1933 bezeichneten dessen Stationen.

Auch das erschütternde Ausmaß der Zerstörung Ulms wurde angesprochen: Über 2000 Tote, 80.000 Obdachlose, über 5000 zerstörte Gebäude; in 1,2 Millionen m³ Schutt ging die Aufbauarbeit vieler Generationen Ulmer Bürger unter.

In einer lebhaften Diskussion sprachen zahlreiche Teilnehmer vor allen zu dem Schluß, daß die bitteren Erfahrungen des 2. Weltkrieges in unserem Land so schnell vergessen wurden, daß Rüstung und militärische Denkkategorien im Bewußtsein der Menschen schon wieder einen sehr unreflektierten Platz einnehmen.

Friedenswoche heute:

Bomben auf die Stadt Ulm

Die Zerstörung Ulms im Zweiten Weltkrieg ist das Thema einer Lichtbildershow im Rahmen der Friedenswoche, die die Verwirklichung der Verträge des Nachkriegs — Bund der Antifaschisten lernt, Donnerstag, um 20 Uhr im Zeughaus veranstaltet.

Vor genau 30 Jahren, am 17. Dezember 1944, wurden 400 Bomben abgeworfen, die 86.000 Brand- und Sprengbomben auf Ulm. Mehr als 100 Menschen wurden dabei getötet, die Bauwerke Ulms, in Jahrhunderten aufgebaut, war in wenigen Minuten weitgehend zerstört. Bilddokumente, die diese grausame Zerstörung Ulms bezeugen, werden bei dieser Veranstaltung gezeigt und kommentiert. Auch aktuelle Beiträge — Entgesammlungen, Nachruf, Abrüstung — sollen in diesem Zusammenhang zur Sprache kommen.

VVN/B.d.A. —
Kreisvereinigung Ulm



Soldatentreff

Wie schreibt man einen Bericht über etwas, was eigentlich gar nicht stattgefunden hat?

Am Besten fange ich mit dem an, was eigentlich geplant war und warum wir überhaupt auf die Idee gekommen sind.

Irgendwann haben wir festgestellt, daß wir zwar eine Friedenswoche mit dem Schwerpunkt Antimilitarismus machen, aber für das Militär, sprich für die Soldaten gar nichts angeboten haben.

Also beschlossen wir drei Soldatentreffs durchzuführen.

Ganz kurz die Planung:

Am ersten Abend wollten wir zusammen mit den Soldaten durch die Ausstellung gehen und anschließend darüber diskutieren. Schwerpunkt der Diskussion sollte die verharmlosende "technische" Darstellung von Waffen und deren Wirkung durch die Bundeswehr sein.

Über die Bundeswehr selber wollten wir dann am zweiten Abend reden. Wir sehen ja die Bundeswehr als Institution die positiven Frieden verhindert und schon von der Struktur her undemokratisch ist.

Weil es ja noch eine andere "offizielle" Meinung, die die Bundeswehr als Garanten des Friedens sieht, gibt, versprachen wir uns eine rege Diskussion. Gleichzeitig wollten wir einige Begriffe der Friedensforschung ins Gespräch bringen.

Der dritte Abend sollte dann sowas wie eine Zusammenfassung der ersten beiden sein.

Zusätzlich wollten wir die Abschreckungstheorie in Frage stellen und über die soziale Verteidigung als Alternative, aber auch über andere militärische Verteidigungsmöglichkeiten, z. B. "Non-Batille" von Brosollet, berichten. Soweit die Theorie.

Schon bei der Planung stellten wir dann fest, daß wir mit massiven Schwierigkeiten zu rechnen haben würden.

Da war das Problem mit der Werbung. Obwohl ich einen sehr höflichen Brief an den G 1 des II. Korps geschrieben habe, liess die Bundeswehr nicht mit sich reden und wir konnten die Soldaten nicht direkt ansprechen. (Brief und Antwort siehe Seite) So blieb uns nur die Werbung über die Presse und über Flugblätter, die wir aus personellen Gründen nicht vor den Kasernen verteilen konnten. (dazu hätten vor jeder Kaserne 2 Leute am Sonntag Abend 4 Stunden lang verteilen müssen), sondern uns auf Samstag Abend auf den Bahnhof konzentrierten. Außerdem hatten wir da noch so eine Ahnung, von wegen dem Interesse. Wir befürchteten, leider hat sich diese Befürchtung dann auch als richtig herausgestellt, daß die meisten W 15 nach Dienst keine Lust mehr haben (ausser in einer Disco rumzuhängen) irgendwelche Aktivitäten zu bringen.

So war's denn auch nicht verwunderlich, daß trotz gegenteiliger Andeutungen des Jugendoffiziers Heinz Köch - "Meine Wehrpflichtige brennen darauf auch mal die Meinung zu sagen" - zum ersten Soldatentreff 0 (in Worten Null) Soldaten kamen. Frust!!!

Beim zweiten Soldatentreff waren's dann schon zwei. Der war überhaupt der befriedigendste, weil wir mit diesen zwei Leuten gut geredet haben.

Es zeigte sich daß man trotz unterschiedlicher Meinung nicht in Polemik ausbrechen muß, und ein grosses Informationsdefizit auf beiden Seiten besteht. Die Medien zeigten sich am Soldatentreff sehr interessiert. So waren am zweiten Soldatentreff außer den zwei Soldaten auch noch zwei Reporterinnen von SDR und Südwestfunk da. Insgesamt wurde im Rundfunk dreimal darüber berichtet. Am dritten Abend waren dann schließlich vier Soldaten im Zeughaus und auch hier kamen wir ganz gut ins Gespräch. Allerdings waren wir uns "im Prinzip" alle einig und hielten die Bundeswehr nicht für das Non-plus-ultra. Von dem was wir ursprünglich geplant hatten (siehe oben) blieb natürlich nicht viel übrig. Wir konnten das geplante Programm nicht durchführen, bekamen aber im Gedankenaustausch mit den wenigen Soldaten neue Anregungen, Informationen und lernten ein bißchen mehr den Menschen hinter der Institution Bundeswehr

Arbeitskreis Friedenswoche Ulm/ (eu-Ulm)
o/o Karl-Jünter Fröschner
Heuttier Str. 55
7910 Neu-Ulm

, den 4.11. 79

HERR
Oberst Didwizius
- G 1 -
Kienlesbergkaserne
7900 Ulm

Sehr geehrter Herr Didwizius!

Wie bereits telefonisch kurz mit Ihnen besprochen, beabsichtigt der Arbeitskreis Friedenswoche im Rahmen der Ulmer Friedenswoche '79 speziell für Soldaten folgendes anzubieten.

1. Führungen durch die freizeitspädagogische Ausstellung "Es ist so schön Soldat zu sein". Diese Ausstellung ist in der BW sicherlich bekannt, weil sie bereits in mehreren Städten zu sehen war. Zu Ihrer persönlichen Information lege ich einen Ausstellungskatalog bei.
2. Am 2 oder 3 Abenden findet ein Soldatentreff statt. Bei diesen "Soldatentreffen" wollen wir mit Soldaten und EDL über die Ausstellung und die sich daraus ergebenden Problematik des Friedens sprechen. Sicher werden dabei kontroverse Meinungen auftreten, was liegt jedoch daran, einen Dialog über die Friedensproblematik in Gang zu bringen.

Da es für uns zum Einen sehr schwierig ist an die Zielgruppe "Soldaten" heranzukommen und ich es auch für Sinnvoll halte die Institution Bundeswehr an diesen Angeboten zu beteiligen, möchten wir Sie bitten über den BW internen Informationsstrang unsere Angebote bekanntzumachen.

Wir würden es auch sehr begrüßen, wenn es möglich wäre, daß ganze Soldatengruppen im Rahmen des Staatsbürgerlichen Unterrichts an Ausstellungsführungen teilnehmen könnten.

- Bei den Soldatentreffen würde ich es nicht für sinnvoll halten geschlossene Gruppen zu beteiligen sondern einfach interessierten

Soldaten die Möglichkeit gehen sich an diesen Abenden zu beteiligen.

Sollten Sie sich dazu entschließen, unserer Bitte zu entsprechen, sind wir natürlich gerne bereit, mit Ihnen oder Hptm Koch, die ganze Planung der Führungen und der Soldatentreffen zu besprechen.

Sollten Sie noch ~~weiter~~ weitere Informationen benötigen, bitte ich Sie mir entweder schriftlich einen Terminvorschlag für ein persönliches Gespräch zuzuschicken oder mich unter der Nummer 231 73 Kinderheim "Guter Hirte" anzurufen. Dort bin ich allerdings nur am 8. & 9. 11. sowie am 16. 11. zu erreichen.

Ich selbst werde am Ende der Woche auf jeden Fall nochmals auf Herrn Koch zukommen um mit ihm auch noch einige andere Dinge abzusprechen.

Hochachtungsvoll

II. Korps

- G 1 -

7900 Ulm, 22. November 1979

Kienlesbergkaserne

Tel.: (0731) 61181 App. 390

An

Arbeitskreis Friedenswoche Ulm/Neu-Ulm

c/o Herrn Karl-Günter Fröscher

Reuttier Straße 55

7910 Neu-Ulm

Sehr geehrter Herr Fröscher!

Vielen Dank für Ihr Schreiben. Sie bitten darin um Unterstützung

für geplante Soldatentreffen im Rahmen der Friedenswoche.

Wir Soldaten als Teil der Exekutive unseres demokratischen Staates halten, zugegebenermaßen im Gegensatz zu Ihnen, die glaubwürdige Abschreckung für eine wesentliche Komponente der Kriegsverhinderung.

Das Grundgesetz der Bundesrepublik und der Auftrag der Bundeswehr verbieten den Angriffskrieg ausdrücklich (s. Art 26 u. 87 a). Stattdessen wollen wir einen Beitrag dazu leisten, daß andere Mächte politische Ziele nicht mit militärischer Pressure oder Aggression durchzusetzen vermögen. Wir wollen Selbstbestimmung und das gilt: Wachsamkeit ist der Preis der Freiheit.

Es gibt andere, vielleicht größere Probleme, aber: der Ost-West-Gegensatz ist noch immer Realität. Er sollte in beiderseitiges Interesse überwunden werden, allerdings, ohne die vitalen Lebensinteressen aufzugeben.

Wir wollen den Frieden.

Deshalb unterstützen wir alle Initiativen für den Frieden.

Wir sind für Abrüstung.

Allerdings für gleichzeitige, ausgewogene Abrüstung.

- 2 -

Oje, ist das Ganze peinlich. Ausgerechnet dieses Blatt haben wir verschlampert! So oder ähnlich ging es etwa weiter: Eigentlich sollte ja die BW für den Frieden. Und eine Zusammenarbeit mit uns sei nicht möglich. (Kommentar: Eiderdaus!) Wir lassen diese Seite vorerst mal frei, vielleicht die restliche halbe Seite des Briefes noch auf, bevor das Heft in Druck geht. Ansonsten kann sich der geneigte Leser selber den Brief zu Ende schreiben.

FH: Um ATAK "Picknick im Felde" (Veranstaltung, "Nie wieder Krieg")

Im Rahmen der Friedenswoche spielte das Alternative Theater am Kubberg (ATAK) das absurde Theaterstück "Picknick im Felde" von Fernando Arrabal.

Die Thematik dieses Stückes passte sehr gut zu Veranstaltungsreihe und wurde vom ATAK sehr überzeugend dargestellt. Die Sinnlosigkeit des Krieges, gezeigt auf tragisch - komische Weise.

Zepo, ein Soldat im Felde, bekommt unverhofft Besuch von seinen Eltern, die mit ihm ein Picknick verabstalten wollen. Während dem Essen nähert sich ihnen ein feindlicher Soldat, Zepo. Er unterscheidet sich von Zepo nur durch die Farbe seiner Uniform. Er wird zuerst gefesselt, dann jedoch zum Mittagessen eingeladen. Es stellt sich heraus, daß Zepo und Zepo auf die gleiche Weise eingezogen wurden, ohne zu wissen wieso, dass sie die gleichen Probleme haben, sich im Schützengraben langweilen, deshalb Handarbeiten machen und beim Schießen immer die Augen schließen, und für den getroffenen Soldaten beten. Sie machen aus in Zukunft ihre freie Zeit gemeinsam zu verbringen. Da kommt Zepo das Feindbild, das ihm eingetrichtert wurde in den Kopf. Als er Zepo deshalb nicht mehr traut und wieder fesseln will, erzählt ihm dieser, daß bei ihnen in der Kompanie genau die gleichen schlimmen Sachen über den "Feind" verbreitet werden. Gemeinsam beschließen sie nun, jeder seinen Kameraden die Wahrheit zu erzählen, daß es keinen Feind gibt, sie glauben ganz fest daran, daß der Krieg morgen aus ist, wenn jeder weiß, daß der angebliche Feind ein ganz normaler Mensch ist, während sie zur Marschmusik einen Freudentanz aufführen, werden sie von einer Maschinengewehrsalve tödlich getroffen.



Kriegsspielzeugaustauschaktion am 1. Dezember

Wir, die Leute, die die Kriegsspielzeugaustauschaktion durchführten, waren eine buntgemischte Gruppe aus verschiedenen Klassen einer Ulmer Schule, die sich aufgrund persönlicher Kontakte zu dieser Aktion zusammengefunden hatte.

Als erstes verteilte Tina Material des AkPriWo von früheren Tauschaktionen, welches von verschiedenen Leuten gelesen wurde, außerdem erzählte sie beim gleichen Treffen noch darüber und wir probierten zu diskutieren, was dann allerdings an mangelnder Vorinformation scheiterte.

Dann übernahmen einige das Auftreiben von Spielzeug in Geschäften und gaben eine entsprechende Zeitungsannonce auf, während andere das Flugblatt (siehe Anhang) entwarfen und sich dabei auch noch detaillierter mit dem Thema auseinandersetzten. Anhand von eigenen Gedanken und Liedertexten malten wir ziemlich bunt drauf los die Plakate für unseren Stand. Ungefähr 2000 von den 3000 Flugblättern verteilten wir ein paar Tage vor dem 1. Dezember in der Fußgängerzone, im Weltladen, im Buchladen Eichhorn, in Schulen und in der VH. Außerdem wurde die Aktion in der SWF vorangekündigt.

Jetzt, als zweites, zur eigentlichen Aktion, welche am ersten Langen Samstag in der Fußgängerzone stattfand. Weil noch viele andere Straßenaktionen gleichzeitig stattfanden, fiel unser Stand nicht besonders auf. Mit den Leuten, meistens Erwachsene mit denen wir ins Gespräch kamen machten wir ziemlich unterschiedliche Erfahrungen ("... wissen wir doch sowieso, nicht umsonst haben wir den 2. Weltkrieg mitgemacht..." ... waren Sie schon einmal in der UdSSR?") Kinder, die ihr Kriegsspielzeug umtauschten kamen allerdings nicht sehr viele. Für die Eltern boten wir Broschüren über gutes Spielzeug und Aufkleber ("Spielt Frieden nicht Krieg" von Pax Christi) an. Das Ganze ging von 10.00 Uhr bis 14.30 Uhr.

Sozusagen als dritten Punkt schreiben wir noch unsere eigenen Gedanken zur Aktion: Erstaunlich und erfreulich war, daß sich die Gruppe überhaupt zusammenfand und dann tatsächlich die Aktion innerhalb von vier Wochen auf die Beine stellte. Allerdings bildete sich keine Gruppe in der sich jeder gleich

verantwortlich fühlte. Deshalb wurden auch die einzelnen Schritte jeweils nur von einem Teil der Gruppe getragen. Schade finden wir außerdem, daß wir uns am Schluß der Aktion nicht über die verschiedenen Erlebnisse und Eindrücke austauschten, Deswegen vertritt der Artikel auch nur unsere Meinung.

Tina, Anette





Ort: Jugendhaus Büchsenstadel
Veranstalter: S0dZDL

Während der Friedenswoche, an einem frühen Sonntagmorgen, trafen wir Zivildienstleistende uns, um in lockerer Frühstücksatmosphäre junge Wehrpflichtige, die den Kriegsdienst verweigern wollten, zu beraten und zu informieren.

Was das Kulinarische betrifft, war von uns, der S0dZDL, alles bestens vorbereitet worden. Es gab verschiedene Kuchen, Müsli, Kaffee, Tee u.s.w.

Doch stellte es sich dann bald heraus, daß unter der großen Zahl der Erschienenen - etwa 20 Leute - leider nur 2 waren, für die wir eigentlich das Ganze vorbereitet hatten. Die Anderen waren schon anerkannte KDV-er, sowie einige Mädchen, die uns beim Kuchenbacken geholfen hatten. So entwickelte sich das Ganze mehr zu einem lockeren ZDL-Frühstück, was auch schön war. Der eigentliche Zweck unserer Veranstaltung wurde dabei allerdings nicht erreicht.

Die 2 zukünftigen Kriegsdienstverweigerer hatten ihr Kommen aber sicherlich nicht bereut, denn sie hatten ja genügend Gesprächspartner, die ihnen wertvolle Informationen über die Gewissensprüfung und den Zivildienst vermitteln konnten.

Warum enttäuschenderweise nur 2 Jugendliche die nicht alltägliche Form der KDV- Beratung nutzten, hat unserer Ansicht nach vor allem 2 wichtige Gründe:

Der Hauptgrund ist wohl der, daß unsere Veranstaltung vorher zu wenig angekündigt worden war. Sie war nur in der Friedenswochenzeitung vermerkt. Wir hatten uns, was die Werbung betraf, wohl zu sehr auf den AK Friedenswoche verlassen, anstatt selber die Veranstaltung bekannt zu machen.

Außerdem kann man sich auch über den Zeitpunkt streiten. Sonntagmorgen, 10.00, ist das vielleicht nicht doch zu früh für eine Veranstaltung?

Abschließend glaube ich aber dennoch sagen zu können, daß die KDV-Beratung in Form eines Frühstücks durchaus an andere Gruppen weiterzupfehlen ist.

Peter Erdelt (S0dZDL)

UMFRAGEERGEBNIS

Die Selbstorganisation der Zivildienstleistenden Ulm führte während der Friedenswoche 79 eine Umfrage in der Hirschstraße durch. Da leider nur 75 Personen an dieser Umfrage teilnahmen, und zum Teil nur gewisse Kreise angesprochen werden konnten, ist das Ergebnis ob seiner Repräsentativität zumindest als fragwürdig zu sehen. Außerdem ist noch wichtig zu sagen, daß die Umfrage vor dem Einmarsch der Russen in Afghanistan stattgefunden hat.

Hier nun das vorläufige Endergebnis:

Die gefragten Personen waren zwischen 15 und 70 Jahre alt. C.a. die Hälfte war aber nicht älter als 20. Mit 60% ÜBERWOG der männliche Anteil.

1. Frage: Kennt du Arbeitsplätze von Zivildienstleistenden?

91% antworteten mit ja, nur 9% mußten diese Frage verneinen. Da aber insgesamt nur die Hälfte genauere Angaben machte, liegt der Verdacht nahe, daß einige sich nicht trauten die Frage zu verneinen.



Am häufigsten wurden folgende Zivildienststellen genannt:

Krankenhaus 28%

Altersheim 24%

Behindertenheim 21%

Dahinter folgten Rotes Kreuz, ASB und Kindergarten.

2. Frage: Findest Du diese Tätigkeit sinnvoll?

82% antworteten mit ja

18% bejahten dies nur teilweise b.z.w. übten Kritik am Zivildienst.

Eine klare Neinstimme gab niemand ab.

Die häufigsten Kritikpunkte:

Der Zivildienst ist oft kein echter Friedensdienst.

Zivildienstleistende werden oft ausgenutzt und sind billige Arbeitskräfte.

Das Ergebnis insgesamt ist eigentlich erfreulich, der Zivildienst scheint mehr ansehen zu haben und mehr Anerkennung zu finden, als man allgemein denkt.

3. Frage: Findest du es sinnvoller als ZDL zu arbeiten, oder
als Soldat zu dienen?

- a) 79% halten die Arbeit als Zivildienstleistender sinnvoller
4% sagen dies mit Einschränkung
- b) 9% halten beides für gleich sinnvoll
- c) 5% sehen den Dienst eines Soldaten als sinnvoller an.

Die Haupt-Pro-Zivildienststimme war:

"Es ist besser zu lernen Menschen zu helfen, als zu töten."

4. Ist die Bundeswehr ein Faktor, der

- a) Frieden sichert?
- b) Frieden gefährdet?



- a) 23% bezeichnen die Bundeswehr als ausschließlich friedenssichernd.
5% sagen dies mit Einschränkung
- b) 55% halten die Bundeswehr vor allem für den Frieden gefährdend
unter den Jugendlichen glauben das sogar 68%.
- c) 11% sind der Meinung, daß beides zutrifft, bzw. unterstützen
weder das Eine noch das Andere.

Zu a) Hauptargumente sind:

- Bedrohung durch den Osten 7%
- Militärisches Gleichgewicht sichert Frieden 3%

Zu b) Hauptargumente sind:

- Rüstungswettlauf ist eine Gefahr, in 99% der Fälle
führt dies zum Krieg- 11%
- Durch Gewalt ist kein Frieden möglich, Gewalt vermehrt
Gewalt 11%
- Die Bundeswehr stellt eine Provokation dar 7%

Zwar ist auch dieses Ergebnis überraschend eindeutig, dennoch
gibt es noch viele, die den Zivildienst befürworten, aber trotzdem
die Bundeswehr unterstützen.

5. Welche Alternativen zu einer Armee könntest du dir vorstellen?

- a) 23% sehen keine Alternativen





- b) 64% glauben Alternativen zu kennen
 c) 13% keine Antwort

Zu b): Folgende Alternativen werden am häufigsten genannt:

- Totale Abschaffung der Armeen 9%
- Stufenweiser Abbau der Armeen, Abrüstung weltweit 16%
- Soziale Verteidigung 9%
- Menschlichere Gesellschaft, christliche Lebensweise 5%
- Vorbild Schweiz 4%

6. Was sagst du zu dem Angebot der Sowjetunion, Truppen aus der DDR abzuziehen?

- a) 51% finden das Angebot gut, sie nehmen es auch ernst.
 b) 23% finden es zwar gut haben aber Zweifel daran.
 c) 12% nehmen es nicht ernst bzw bezeichnen es als eine Täuschung.
 d) 14% machen keine Aussage, weil sie darüber nicht informiert sind
- zu a) 16% sehen darin einen Schritt zur Verständigung über Abrüstung, einen Schritt zum Frieden.
 12% fordern den Westen auf, das Angebot ernst zu nehmen und selbst zu folgen.

Insgesamt kann man sagen:
 Selbst wenn man bedenkt, daß die Umfrage nicht unbedingt als repräsentativ zu werten ist, können wir das Ergebnis insgesamt positiv bewerten.

SOdZDL Ulm



Ulmer Komitee gegen Berufsverbote

Auch während der Friedenswoche 1979 konnten wir erfahren, daß die Durchführung des umfangreichen Programms Wirkung auf die Bevölkerung Ulms und darüber hinaus gehabt hat.

Ob nun die Veranstaltungen und persönlichen Beiträge und Einsätze positiv und freundlich aufgenommen, oder als Herausforderung Anstoß zum Widerspruch, zum Nachdenken oder gar zum Umdenken wirkten oder beitrugen.

Aus der Veranstaltungsreihe sind hervorzuheben:

die Ausstellung "Es ist so schön Soldat zu sein",

die Friedensstraßenbahn

die im Podium des Ulmer Theaters stattgefunden Veranstaltung über Bürokratie und "Jugendpolizei".

Im Rahmen der Möglichkeiten der in der Friedenswoche engagierten Menschen verschiedener religiöser und politischer Überzeugungen konnten alle Beiträge nur Anstöße sein, das Bündnis mit allen Menschen guten Willens, mit denen, die die Demokratie nicht nur als Form, sondern als Lebenselement der Gesellschaft wissen wollen, über den Zeitraum der Friedenswoche hinaus zu erhalten und zu erweitern.

Die politischen Entwicklungen und Ereignisse der letzten Zeit bestätigen den sich selbst gegebenen Auftrag der Friedenswoche, die Erkenntnisse über friedensstörende Fakten zu vertiefen und die geistige Auflehnung gegen den fortschreitenden Abbau demokratischer Errungenschaften, Rechte und Freiheiten zu fördern.

In diesem Sinne verstehen auch wir vom Ulmer Komitee gegen Berufsverbote unseren Beitrag zur "Friedenswoche" und hoffen auf guten Erfolg in der Friedenswoche "1980"!

Mit solidarischen Grüßen!



Zur Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Öffentlichkeitsarbeit zur und während der Friedenswoche war alles in allem recht erfolgreich. Die hohen Besucherzahlen in der Ausstellung und bei unseren Veranstaltungen zeigen das.

Insofern hat sich also unsere Mühe mit der koordinierten Öffentlichkeitsarbeit doch gelohnt.

Was wir da im einzelnen gemacht haben will ich in groben Zügen aufschreiben und auch versuchen ein paar Erfahrungen loszuwerden.

Zuerst Bemerkenswertes über den Rundfunk:

Über die Friedenswoche ist relativ viel berichtet worden. So hatten wir am Sonntag vor Beginn der Friedenswoche Gelegenheit uns zusammen mit einer Friedensinitiative aus München, eine Stunde lang im Gästeclub auf BR 3 vorzustellen. Point vom SDR und Pop-shop vom SWF haben auch, leider nicht so ausführlich, über die Friedenswoche berichtet. (Point vor Beginn ca. 5 Min. und ca. 3 Min. über den Soldatentreff; Pop-shop in der zweiten Woche der Friedenswoche auch ca. 4 Min.. Zusätzlich kam im Vormittagsprogramm von SDR 3- Krautladen mehrmals kurze Berichte.)

Unsere Erfahrungen zur Arbeit mit dem Rundfunk:

Das wichtigste sind wohl originelle Veranstaltungen als Lockvogel. Der Kommentar von Rüdiger Becker der, als ich versuchte ihm meine Vorstellungen über Berichterstattung klarzumachen, meinte er könne höchstens 5 Min. berichten, weil es ja praktisch jede Woche irgendwo eine Friedenswoche geben würde (schön wär's ja) ist typisch.

Also um die Sensationslust der Redakteure zu befriedigen originelle Sachen machen. (Über den Soldatentreff wurde z. B. 2 mal im Radio berichtet)

Wir haben den Leuten vom Rundfunk (Point vom SDR, Ulmer Regionalstudio vom SDR, Pop-shop vom SWF und Zündfunk vom BR) ca. 3 Wochen vor Beginn einen Brief geschrieben und alles mögliche Informationsmaterial beigelegt. Nach ca. einer Woche haben wir dann nochmal telefonisch nachgehakt.

Das mit den originellen Veranstaltungen gilt natürlich auch für die Presse.

aber ansonsten war es da schon etwas einfacher weil die Presse ja am Ort ist, und Reinhard ein alter Presse-Mase ist.

Auf Grund der Erfahrungen während der letzten Friedenswoche hatten wir mit

den Veranstaltern vereinbart, daß die gesamte Pressearbeit über uns läuft. Die Veranstalter gaben uns also jeweils die Informationen und wir machten daraus die Auskündigungen. Das bedeutete zwar mehr Arbeit (vor allem für Reinhard) aber so war während der Friedenswoche täglich ein Hinweis auf dieselbe in den Ulmer Zeitungen zu lesen. Die Redakteure waren uns wohl auch dankbar dafür, da sie nur einen bzw. zwei Ansprechpartner hatten und somit immer wußten an wen

sie sich mit Fragen wenden konnten. Als ganz wichtig haben sich auch die Pressekonferenzen herausgestellt. Wir haben vor Beginn und gegen Ende je eine abgehalten. Dazu haben wir hochoffiziell alle Ulmer Zeitungen-auch die "Alternativen" - den spd (Evangelischer Pressedienst, Sterngasse 14), die dpa (Deutsche Presseagentur, die auch wirklich gekommen ist), und die Rundfunkanstalten eingeladen.

Als Zeitpunkt bietet sich für solche Sachen der späte Vormittag an. Gleichzeitig mit den offiziellen Einladungen haben wir die zuständigen Redakteure auch noch persönlich angesprochen.

Pressekonferenz klingt zwar ziemlich hochgestochen ist aber in Wirklichkeit ziemlich einfach.

Eine Übersicht über die Artikel könnt ihr auf Seite 10 lesen.

Natürlich haben wir neben der Arbeit mit den Medien auch die unvermeidlichen Flugblätter, Programme, Friedenszeitungen (siehe Seite 11) verteilt und Informationsaktionen durchgeführt.

Hier eine kurze Übersicht:

Flugblatt "Soldatentreff" (siehe Seite 12)

verteilt vor zwei Kasernen und auf dem Bahnhof

Flugblatt "Müffi-Fescht" (siehe Seite 13)

Verteilt in Schulen und in der Hirschstrasse

Das Müffi-Fescht war ganz gut, weil sich ganz Ulm gefragt hat was zum Teufel ein Müffi-Fescht sei.

Flugblatt "Frauen und Militär" (siehe Seite 14)

Verteilt

Flugblatt "Es ist so schön Soldat zu sein"

(siehe Seite 15)

Verteilt vor und in Schulen (auch bei Lehrern) bei Informationsaktionen und bei allen Veranstaltungen

Flugblatt "Kriegsspielzeugtauschaktion" (siehe Seite 16)

Verteilt beim Stand in der Hirschstrasse am 1.12.79

"Friedenszeitung" (siehe Seite 17)

Verteilt bei Informationsaktionen, Schulen usw. und bei den Treffs der Ulmer Szene ausgelegt.

In der Friedenszeitung haben sich alle beteiligten Gruppen kurz vorgestellt, auf ihre Veranstaltungen hingewiesen und ihren Bezug zur Friedensarbeit hergestellt.

"Programm zur Friedenswoche" (siehe Seite 18)

Verteilt wie Friedenszeitung.

Für-mich hat sich bei den Informationsaktionen besonders die Friedensstrassenbahn bewährt, die sich von Samstaglichen Flugblattverteilen auf der Hirschstrasse recht positiv abhebt.

Unsere Plakate haben wir auch noch geklebt, bzw. kleben lassen (bei Fuchs & Gern für 0,80DM pro Plakat)

Auch hier eine kurze Übersicht:

Plakat "Friedenswoche"

Plakat "Erlassen"

Plakat "Rockkonzert"

Plakat "Es ist so schön Soldat zu sein"

Beim Plakatekleben hatten wir die grössten Schwierigkeiten, weil wir erst ziemlich spät zu einer vernünftigen Arbeitsteilung gefunden haben und ein Teil der Plakate erst in der 2. Woche der Friedenswoche geliefert wurden.

(Ausserdem hat sich die Stadt Neu-Ulm zu 20,00 DM wegen wilden Plakatierens verdonnert)

↑
siehe nächste Seite

Frosch



Arbeitskreis Friedenswoche

Postfach 11 13

7900 Ulm

27.12.79

An das

Tiefbauamt der Stadt Neu-Ulm

Bachbebiet: Beiträge - Straßenrecht, Herrn Ried

Postfach 20 40

7910 Neu-Ulm

Betr.: Ihr Schreiben vom 5.12.79 an Herrn Fröscher, Neu-Ulm
GZ 62.7 - A 8 (631.11) ri - st
mit Gebührenbescheid GZ 62.7 1.6300.1191-80.001 ri - st

Lieber Herr Ried,

einer unserer Mitarbeiter, Herr Fröscher, hat Ihr Schreiben mit obigem GZ erhalten. Herr Fröscher ist nicht für die Plakatierung verantwortlich, er übernahm lediglich die Organisation der Veranstaltung mit dem Ulmer Theater und dem kommunalen Kontakt Theater Stuttgart. Die Plakate haben wir an alle Personen verteilt, die sich bereit erklärten, welche aufzuhängen. Wir haben dabei wiederholt darauf hingewiesen, Plakate nur mit Erlaubnis des Eigentümers der Plakatierungsfläche aufzuhängen, d.h. vorwiegend in Geschäften.

Daher können wir uns nicht erklären, wie es zu einer Plakatierung gekommen sein soll; weder Herr Fröscher noch ein sonstiger unserer Mitarbeiter hat "wild" Plakate aufgehängt. Da es sich offensichtlich nur um die Gebühr in Höhe von 20 DM handelt, schlagen wir vor, daß wir diese Gebühr trotz obenstehender Sachlage bezahlen. Wir überweisen 20 DM an die Stadtkasse Neu-Ulm und betrachten dies gleichzeitig MI als einen Beitrag zum Frieden, zu einer friedlicheren Welt, in der Konflikte auch unbürokratisch und mit Großzügigkeit geregelt werden können.

In diesem Sinne und mit freundlichen Grüßen

i.A.

Finanzen

Der folgende Finanzbericht erfaßt nur die Ausgaben und Einnahmen, die direkt über uns liefen. Nicht erfaßt sind die Kosten für Einzelveranstaltungen, die direkt von der jeweiligen Gruppe getragen wurden.

Ausgaben für die Friedenswoche allgemein

(Veranstaltungen mit unserer Beteiligung,

Bürokratie, Plakate, Handzettel etc.).....5 640,-

Kosten für die Ausstellung.....5 700,-

11 340,-

Die Trägerorganisationen der Ausstellung beteiligten sich mit folgenden Beiträgen:

Evang. Akademie Bad Boll.....1 000,-

Stadtjugendring1 000,-

Verein Partnerschaft 3.Welt.....300,-

2 300,-



Dazu kamen Unterstützungsbeiträge von Institutionen, die sich nicht als Trägergruppen verstanden, aber das Ausstellungsvorhaben finanziell unterstützten:

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft.....300,-

Mitglieder des ständigen Ausschusses der Evang. Ge-

samtkirchengemeinde.....1 000,-

1 300,-

Daneben konnten wir folgende Einnahmen und Spenden, die nicht an die Ausstellung gebunden waren, verbuchen:

Spende UStA der Fachhochschule.....876,-

Einnahmen Mülfiehfescht.....1 504,-

Privatspende.....7500,-

Spende des Komitees gegen Berufsverbote.....100,-

Spende des Vereins zur Förderung freier Jugend-

arbeit in Blaubeuren.....300,-

Spende der Aktion "Ohne Rüstung leben" Tuttlingen.....100,-

Sachspende Drucksachen.....1 100,-

Spende der Evang. Akademie (Bezahlung v. aus-

stehender Rechnung).....300,-

Spende Cafe Omar.....60,-

Einnahmen Theater/Spenden.....300,-

weitere Einzelspenden (incl. Einnahmen aus Spenden-

Bücher.....640,-

5 780,-

Daraus ergeben sich folgende Gesamteinnahmen:

2 300,-

1 300,-

5 780,-

9 380,-

Die Gesamtbilanz sieht also folgendermaßen aus:

Ausgaben.....11 340,-

Einnahmen.....9 380,-

- 1 960,-



Dieses Defizit konnten wir jedoch ausgleichen, wenn uns auch nicht ganz klar ist, wie. Da die finanzielle Abwicklung der Ausstellungsbrträge teilweise über die Volkshochschule ging und da die VHS eine Garantie von 800,- DM gab, ist bis Redaktionsschluß nicht klar gewesen, ob und wenn ja wieviel die VHS "draufgezahlt" hat. Außerdem liegt uns keine genaue Abrechnung der VHS über das Konzert vor. Eigentlich war das Solidaritätskonzert als zusätzliche Einnahmequelle vorgesehen, wegen der relativ geringen Besucherzahl dürften die Einnahmen jedoch gerade die Unkosten decken. Daß wir beim Konzert kein Minus machten, ist den sehr dürftigen Solidaritätsgegenen der Musiker zu verdanken. Deshalb hier nochmal ein herzliches Dankeschön an Werner Mattausch und die Leute von Rotglut, Cor, i Viulan, der Roland-Meyer-Group und Magic Dreams. Weitere nicht genau festzulegende Einnahmen hatten wir noch aus dem Büchertisch und dem Verkauf von Getränken, Plakaten, Aufklebern und unseren Friwo-Dokumentationen der Jahre 77 und 78. Für diejenigen, die nun immer noch nicht genug Zahlen haben, folgt nun eine Aufschlüsselung der Unkosten, die wir mit der Ausstellung hatten: Übernahmegebühr (Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik):



München.....2 000,-

Plakate.....180,-

Werbung.....112,-

Saalmiete (Staatl. Liegenschaftsamt).....800,-

Strom/Heizung.....660,-

Haftpflichtversicherung.....117,-

Ausstellungsversicherung.....81,-

Hausmeister.....150,-

Ausstellungstransport Dortmund-Ulm.....690,-

Sonstiges (Material, Porto, Telefongebühren,

Vorbereitungsseminare für Betreuer, Flugblätter).....910,-

5 700,-





Referat PÄDAGOGIK
Christiane Busch, Studienleiterin
in Zusammenarbeit mit dem
Arbeitskreis Friedenswoche

BÜRO ULM

79 ULM
Sternngasse 14
14. Nov. 1979 cb/mc

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

von 22. November bis 15. Dezember 1979 findet auch in diesem Jahr wieder in Ulm eine Friedenswoche statt. Den Rahmen dafür bildet die Ausstellung "Es ist so schön, Soldat zu sein", die in dieser Zeit im Zeughaus gezeigt wird. Diese Ausstellung hat vier Abteilungen: Aufrüstung und Entspannung, Wirkungen heutiger Waffen und Waffensysteme, Erziehung zum Krieg - Erziehung zum Frieden, Kriegspropaganda - die Behandlung des Krieges in den Medien. Jede dieser wichtigen Fragen könnte den thematischen Schwerpunkt für eine kurze Unterrichtseinheit liefern.

Wir sind gerne bereit, entweder in ein bis zwei Stunden einen Besuch der Ausstellung in Ihren Klassen vorzubereiten und durchzuführen; oder aber nach einem Besuch der Ausstellung oder unabhängig davon zwei bis drei Stunden in Ihren Klassen zu Fragen der Friedenssicherung oder der Friedenserziehung mit Ihren Schülern zu reden. Auch wenn die Ausstellung für Grundschüler noch nicht geeignet ist, sehen wir Möglichkeiten über Themen wie: "Kriegsspiele" oder "Darstellung des Kriegs in den Medien" mit sechs- bis zehnjährigen Schülern zu reden.

Bitte schreiben Sie uns, wenn Sie Interesse an einer solchen kurzen Einheit hätten.

Mit freundlichen Grüßen

Christiane Busch

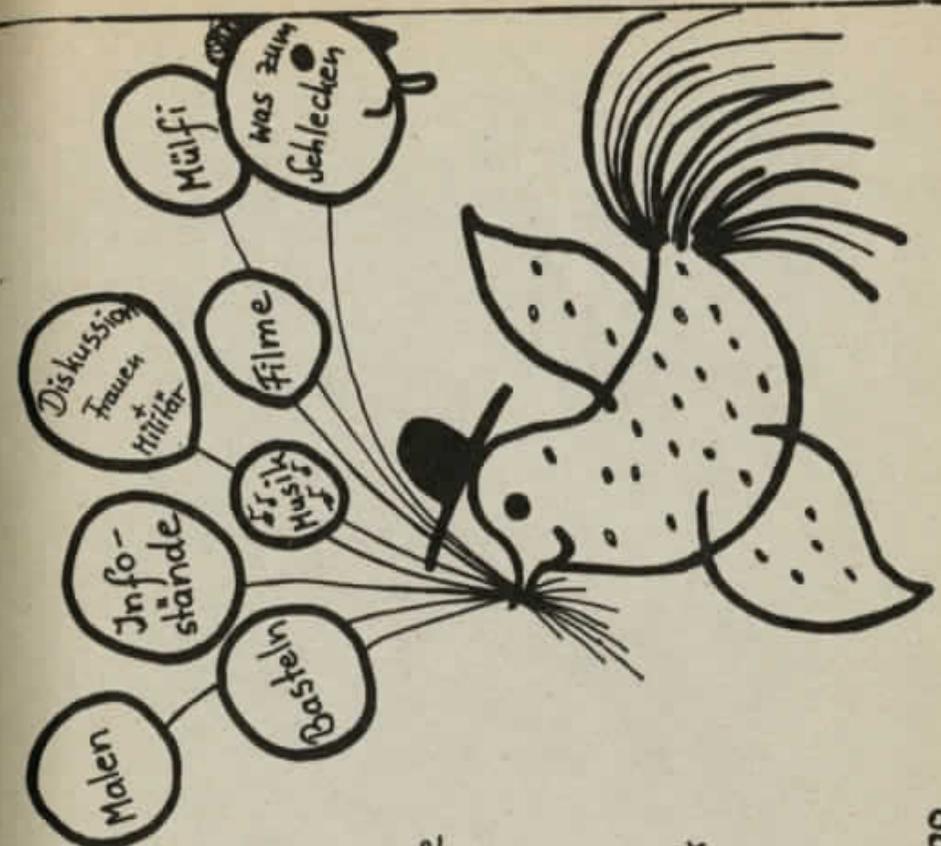
Christiane Busch

Zum Programm: Die Ausstellung ist jeden Nachmittag - und auf Wunsch auch vormittags geöffnet.
Für Lehrer werden zwei Begleitveranstaltungen angeboten:
Mittwoch, 28.12., 20.00 Uhr, Zeughaus, Probleme der Friedenserziehung im Unterricht, Praxisberichte aus der Hauptschule.
Mittwoch, 5.12., 20.00 Uhr, Zeughaus, Friedenserziehung im Unterricht an Realschulen, Gymnasien und an Berufsschulen, Praxisberichte und Materialbörse.

Die Arbeit zu Fragen der Friedenserziehung und Friedenssicherung wird im Frühjahr 1980 durch eine Kursreihe fortgesetzt.

- I. Kurs: 8. - 10. Februar 1980 Vom Umgang mit Gewalt - vom Umgang mit der eigenen Angst.
- II. Kurs: 21. - 23. März 1980 Konversion, Arbeitsplätze durch Rüstung?
- III. Kurs: 18. - 20. April 1980 Strukturelle Gewalt - Leben in Zwängen; Zwänge abbauen -

TELEFON (0714) 67064
GROßENLOU STR. 10
79000 ULM
POSTLEISTUNGSPUNKT
STADTBÜRO 79000 ULM



Mülfli - fesched

zur 3. Ulmer Friedenswoche
im Jugendhaus Büchsenstadel

Musik:
Ludwig Rübekel: Flamenco, bref. + walis. Folk
Uwe Pagel: Kritische Lieder
Ossi Maunz: Klavier
Eintritt: 3.-

Sa., 24.11.79 ab 17.00

»Es ist so schön, Soldat zu sein«

eine friedenspädagogische Ausstellung

Die Ausstellung "Es ist so schön, Soldat zu sein" wird im Rahmen der Friedenswoche Ulm 79 gezeigt.

ZEUGHAUS 22.11.-15.12.

Öffnungszeiten: Montag bis Sonntag 15 - 19 Uhr
zusätzl. Mi. + Sa. 10 - 13 Uhr
Führungen nach Absprache
Eintritt frei!

Veranstalter : Arbeitskreis Friedenswoche
Evangelische Akademie Bad Boll
Stadtjugendring Ulm
Ulmer Jugendzeitung
Verein Partnerschaft Dritte Welt
Volkshochschule Ulm

Zu den in der Ausstellung angesprochenen Themen finden im Rahmen der Friedenswoche weitere Veranstaltungen statt (siehe Programmblatt und Tagespresse). Die Ausstellung selbst besteht aus vier Teilen: 1) Waffengeschichtlicher Überblick 2) Waffenanwendung 3) Erziehung zum Militarismus - Kinder und Krieg - Kriegsspielzeug 4) Militär- und Kriegspropaganda von 1914 bis 1976.

Ist es so schön, Soldat zu sein ?

„Es ist so schön, Soldat zu sein...“ Der Liedanfang, der als Motto über der Ausstellung steht, muß sich als schlechte Propaganda und Lüge erweisen, denn das, was in dieser Ausstellung gezeigt wird, läßt das Handwerk des Soldaten als schrecklich und grausam erscheinen. Der Titel ist also polemisch und meint eigentlich das Gegenteil.

Und doch sagt der Titel auch etwas Wahres aus. Es kann durchaus schön sein, Soldat zu sein. Da sind die blitzenden Waffen, da ist die faszinierende Technik, deren Beherrschung den „ganzen Mann“ erfordert, da ist „Kameradschaft“, da ist schließlich der Truppenführer, der seine Macht über die Untergebenen besessen und gezeigt ausübt. Zudem heißt Soldat sein heute nicht mehr, an die Front geschickt zu werden, um dort sein erlerntes Kriegshandwerk in die Praxis umzusetzen. Die „modernen Soldaten“ haben einen anderen Auftrag: Sie sollen dafür sorgen, daß der Ernstfall, für den sie ausgebildet werden und für den sie ständig gerüstet sind, nie eintreten wird. Und so könnte man meinen, die einzige Beschäftigung der

modernen Armeen sei, sich in Manövern ihre Schlagkraft und Einsatzbereitschaft in sportlichem Wettkampf zu beweisen.

Genau in diesem Widerspruch zwischen friedlicher Soldatenromantik und der schrecklichen Realität des Krieges liegt die Zersetzungs dieser Ausstellung.

Sie will zeigen, wie eng Krieg und „Frieden“ beieinander liegen.

Sie will aufzeigen, wie dünn die Trennwand zwischen dem alltäglichen Kriegsspiel der Militärs in ihren Sandkästen und die Umsetzung ins Geprübte in die reale Welt ist. Sie will dokumentieren, wie wenig die technisch faszinierenden Waffensysteme sie von ihrer grauenvollen Anwendung trennt.

Schließlich will diese Ausstellung deutlich machen, wie bedrohlich Militär und Rüstungsproduktion geworden sind und wie es uns zur Gewohnheit geworden ist, die Kriegereignisse dieser Welt an den Bildschirmen vorbeiziehen zu lassen und die Zusammenhänge mit unserer „heilen“ Welt sorgsam zu verdrängen.



„Bilder, die den Krieg fürchten lehren“

„Wer das Bild einmal sah, wird es so leicht nicht vergessen. Die simple... Fotografie zeigt den nackten Körper eines auf dem Rücken liegenden Soldaten, mit abgewandtem Gesicht ... Das Bild des unbekannteren Soldaten soll in erster Linie die Wirkung moderner Waffen demonstrieren. Es soll das verraten worüber sich Informationsblätter der Rüstungsindustrie und der Regierungen in der Regel ausschweigen...“

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG, 10.10.1975, Seite 3

Denn von Natur ist herzensgut die Frau
Fromm, liebenswürdig und nach Frieden trachtend,
Fürchtet sie den Krieg ...

Niedergeschmettert registrieren Soziologen, Polizisten und Kriminalwissenschaftler die Entfesselung des weiblichen Terrorismus, wie ein plötzliches Erdbeben ... In Amerika wie in Deutschland kommen die Ordnungsbeamten der Polizei und Justiz gar nicht mehr nach. In der Bundesrepublik machen kriminelle Frauen zwei Drittel der gesuchten Terroristinnen aus. In den Vereinigten Staaten hat sich die Frauenkriminalität verdreifacht. Ist dies ein Beweis für eine Verzerrung der Frauenemanzipation? Es werden Vorfälle berichtet, daß diese Tendenz weiterhin ansteigt.

(Beides zitiert nach "Feminismus und Terror" von F. d'Eaubonne)

Frauen sind immer weniger bereit, ihre überkommene und entmündigende Rolle, als von Natur aus friedfertig zu akzeptieren. Ist es als ein Erfolg der Frauenbewegung zu sehen, wenn Frauen sich die Mittel zur Aneignung von Macht aneignen, welche bislang den Männern vorbehalten waren? Oder akzeptieren die Frauen damit nicht vielmehr das patriarchalische Gesellschaftssystem, indem sie sich dessen Machtmittel und damit auch dessen Idee und dessen Werte aneignen. Müsste die Losung nicht vielmehr totale Verweigerung lauten?

In dem Gesprächskreis vom vergangenen Dienstag -Frauen und Militär- ist die grundlegende Frage -Frauen und Gewalt- angeschnitten, aber nicht weiter diskutiert worden. Deshalb ist nochmals ein Abend für Frauen geplant:

Dienstag 11.12.79 im Zeughaus

um 18⁰⁰ Uhr ist eine Führung durch die Ausstellung, wobei das Militär nochmals aus der Sicht der Frauen evorleut werden soll.

um 19³⁰ Uhr ist der Gesprächskreis
-Frauen + Gewalt-

Zu beiden Terminen sind wir Frauen eingeladen

-78-

Verantwortlich: Frauenzentrum Ulm



Soldatentreff

Wir laden ein

Im Rahmen der 3. Ulmer Friedenswoche möchten wir auch mit wehrpflichtigen Soldaten ins Gespräch kommen. Deshalb laden wir zu drei Soldatentreffen ein, und zwar am



Do. 29.11. 20 Uhr, Zeughaus

Di. 4.12. 20.30 Uhr, Eidsteinhau

Mo. 10.12. 20 Uhr, Zeughaus

Als mögliche Gesprächsthemen bieten sich an

- Rüstung und Abrüstung
- Abschreckung
- Bundeswehr
- Ist Friede nur Abwesenheit von Krieg
- Andere Verteidigungsmöglichkeiten

Arbeitskreis
Friedenswoche
Ulm / Neu-Ulm
-79-

FREUDE AM TÖTEN ZU WEIHNACHTEN SCHENKEN

Im Warenhaus im 3. Stock, steh'n Dracula und Frankenstein,
Laden zu Kauf und Nervenschock, zur Spielwarenausstellung
ein,

Dort steht alles aufgereiht, was ein Kinderherz erfreut:
Nagelbrett und Daumenschrauben, lehr'n das Kind an's Christ-
kind glauben,
Folterwerkzeug, Messer sind Lohn nur für ein braves Kind.

Starkstromtod, Elektrofalle- aus dem Baukasten - für alle!
Schreibt wollt ihr noch mehr davon, der Warenhausdirektion,
Eierchen mit Napalm und Gas, legt euch dann der Osterhas'.

R. Mey

Der russische Kinderbuchautor Marschak beobachtete einmal
6 bis 7 jährige Kinder beim Spiel.

"Was spielt ihr?" fragte er. Die Antwort: "Wir spie-
len Krieg." Darauf Marschak: "Wie kann man nur Krieg
spielen! Ihr wißt doch sicher, wie schlimm Krieg ist.
Ihr solltet lieber Frieden spielen."

"Das ist eine gute Idee", sagten die Kinder.
Dann Schweigen, Beratung, Tuscheln, wieder
Schweigen. Da trat ein Kind vor und fragte:
"Großväterchen, wie spielt man Frieden?"

Ein Fünfjähriger meinte:

"Wenn ich groß bin, werde ich
Hilfsheriff, dann kann ich
gleich mit zwei Pistolen
schießen."



"PÄNG, PÄNG, JETZT BIST DU TOT!"

So spielen unsere Kinder!

Wenn sie genauso leben werden, kann nie Friede sein!
Für uns bedeutet Friede nicht nur Abwesenheit von Krieg,
sondern vor allem auch menschlicheren Umgang miteinander.
Da Kinder ihr Spiel als Wirklichkeit empfinden,
werden sie daran gewöhnt auch später die furchtbare Wirk-
kung der Waffen nicht richtig beurteilen zu können.
Da ein im Spiel Erschossener wieder unverletzt aufsteht
und zurückkommt, wird die Wirkung der Waffen vernied-
licht.

Für Kinder ist es deshalb wichtig, Frieden zu spielen,
und zu lernen Konflikte ohne Gewalt zu lösen.
Diese Fähigkeit kann ein Grundstein zu einer friedlicheren
Welt sein.

**DESHALB FINDET AM SAMSTAG, DEN 1.
DEZEMBER, AB 10.00 UHR EINE KRIEGS-
SPIELZEUGTAUSCHAKTION, WO KINDER
KRIEGSSPIELZEUG GEGEN NORMALES
TAUSCHEN KÖNNEN, STATT.
ORT: HIRSCHSTRASSE (BEIM HETTLAGE)**

Verantwortlich: Christine Gärlich, Gerlenhefen
Annette Simsch Ludwigsfeld
Arbeitskreis Friedensweche

Rehabilitationszentrum für psychisch Kranke

Interessieren Sie sich?

... Die Sachen da haben wir gemacht

Wir das ist eine Rehabilitationsgemeinschaft in der ca. 30 Leute zusammen wohnen die vorher auf Grund ihrer psychischen Probleme in einer psychiatrischen Klinik waren ungefähr ein Jahr zu sammenleben und sich während dieser Zeit wieder auf ein Leben draußen vorbereiten. Dabei sollen sie und wollen sie lernen bei der Auseinandersetzung mit anderen Menschen und besonders mit ihren Mitbewohnern auftretende Konflikte für sich und andere befriedigend zu lösen. Therapeutische Maßnahmen sollen die bei diesem und anderen Lernprozessen unterstützen. Die Werkstatt zusammen mit der Arbeitsvermittlung will die Rückführung in einen Beruf oder zumindest in ein selbstständiges Leben ermöglichen.

Wichtig dazu sind Wohnungen in die die Bewohner nach ihrem Aufenthalt im Rehab alleine oder mit anderen zusammen ziehen können und Arbeitsplätze, von Teilzeitjobs bis zu qualifizierten Arbeitsplätzen.

Die Schwierigkeiten bei der Wohnung- und Arbeitsuche sind charakteristisch für viele Probleme, die sich im Zusammenleben mit anderen Menschen ergeben.

Innerhalb der Werkstatt können die Bewohner zwischen Arbeitstherapie und der Beschäftigungstherapie wählen.

In der Beschäftigungstherapie liegt das Hauptgewicht auf Kreativität und Kommunikation. Wir weben, töpfeln, flechten, emaillieren, malen, stricken ect. und versuchen dabei über Probleme und Möglichkeiten bei, neben und trotz dieser Tätigkeit zu sprechen. Dabei sollen die Bewohner größtmögliche Selbstbestimmung bzw. Mitverantwortung haben, von der Produktion bis zum Verkauf.

Der Verkauf der selbstgefertigten Erzeugnisse soll einerseits Material und Werkzeugkosten decken und einen geringen finanziellen Anreiz bieten, zum anderen dem Hersteller ein Gefühl der Befriedigung geben.

Hat Sie's nun interessiert? Wir sind uns der Schwierigkeit Ihnen im Vorübergehen etwas von uns zu erzählen wohl bewußt drum würde es uns freuen, wenn die mit Fragen zu uns kämen.

Frieden muß mehr als Nicht-Krieg sein

Ausstellung, Gespräche, Lieder und Fest

Ulm (sa). „Frieden bedeutet nicht nur die Abwesenheit von Krieg, sondern auch die Schaffung von gerechten sozialen Zuständen im Innern einer Gesellschaft“, sagt Reinhard Köhler vom „Arbeitskreis Friedenswoche Ulm/Neu-Ulm“. Auch darauf will die dritte Ulmer Friedenswoche aufmerksam machen, die vom 22. November bis 14. Dezember stattfindet. Beteiligt sind daran zwanzig Gruppen und Institutionen, wie die Evangelische Akademie Bad Boll, die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes oder die Selbstorganisation der Zivilistenleistenden, die zusammen rund 25 Veranstaltungen durchführen werden. Kernstück der Friedenswoche ist die öffentliche Ausstellung im Zeughaus mit dem Titel „Es ist so schön, Soldat zu sein“, die aufzeigen will, wie abgestumpft wir heute angesichts des ungeheuren militärischen Vernichtungspotentials in der Welt dem Phänomen „Krieg“ gegenüberstehen. Träger dieser Ausstellung sind die Volkshochschule Ulm, der Verein Partnerschaft Dritte Welt, der Ulmer Stadtjugendring, die Ulmer Jugendzeitung, die Evangelische Akademie Bad Boll und der Arbeitskreis Friedenswoche.

„Warum eine Friedenswoche? Friedenswochen sind nicht etwa eine Ulmer Erfindung, sondern nahmen als kirchliche Initiative in den sechziger Jahren ihren Anfang in Holland. Im Laufe des Jahres spendet der Fundus auch auf andere Staaten über. „Über den Begriff Frieden läßt sich streiten“, erklärt der Arbeitskreis Friedenswoche dem Sinn dieser Veranstaltung. „Für uns ist der derzeitige Zustand, der durch das sogenannte Gleichgewicht des Schreckens aufrechterhalten wird, lediglich Nicht-Krieg. Ein solcher negativer Frieden, der vom Kalten der Großmacht abhängt, kann kein echter Frieden sein. Zum Frieden gehört auch soziale Gerechtigkeit. Es darf keine Zurücksetzung und Benachteiligung politisch Andersdenkender, sozialer Minderheiten und Gruppen geben.“

Keine Parteien

Deshalb nehmen auch Gruppen wie der Ulmer „Club der Körperbehinderten und ihre Freunde“ an der Friedenswoche teil. Obwohl der Kampf für den Frieden eigentlich eine politische Aufgabe ist, sollen zumindest parteipolitische Organisationsstrukturen auf der Veranstaltung fehlen. Nicht ohne Grund. Denn: „Die politischen Parteien unterscheiden sich in ihrer Haltung zur Rüstung nicht so gravierend untereinander. Wir wollen trotzdem Parteipolitik aus der Friedenswoche heraushalten“, erklärt die Vertreterin der evangelischen Akademie.

Keine Armeen

Um einen dauerhaften Frieden auf der Welt zu gewährleisten, müßten alle Armeen abgeschafft werden, darüber sind sich die veranstaltenden Gruppen einig. Deshalb wollen sie ihre ablehnende Haltung gegenüber dem Militär auch nicht als ausschließlich gegen die Bundeswehr gerichtet verstanden wissen. Die Bundeswehr wird sogar zur Friedenswoche eingeladen. Eine Veranstaltungsreihe richtet sich ausschließlich an wehrpflichtige Soldaten. Trotzdem soll die Bundeswehr nicht während der ganzen Friedenswoche präsent sein: „Ihre haben unglaublich bessere Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung als wir. Ein Tag der offenen Tür in der Heereskaserne kostet etwa 10.000 Mark. Als wir dabei einen Hühnerriß aufstellen wollten, wurde das abgelehnt.“

Mit den Schulen

Die Friedenswoche soll alle Altersgruppen der Bevölkerung ansprechen. So werden über Hunderte Lehrer der Ulmer Schulen angefragt, mit ihrer Klasse die künftige Ausstellung im Zeughaus zu besuchen.

Kinder können bei der Teilnahme einer Schülerinitiative des Gymnasiums E. Ulmer Möbel für Kriegspolizei gegen normales Spielzeug einwechseln.

Gespräche

Einen Gesprächskreis für Lehrer zum Thema „Friedensvermittlung im Unterricht“ veranstaltet die evangelische Akademie Bad Boll. Das Ulmer Frauenzentrum wird sich unter dem Thema „Frauen und Militär“ ausschließlich an Frauen wenden und in der „Frauenstrahlentube“ können sich Ulmer Bürger in einem Straßensalon der Linie I über die Friedenswoche informieren.

Meist kostenlos

Die meisten Veranstaltungen sind kostenlos. Finanziert wird die Friedenswoche durch Spenden überlässt Stiftungen Nr. 831(210) und ein „Fest“ im Jugendhaus Hohenmühl. Mit der Ausstellung „Es ist so schön, Soldat zu sein“, wird die Friedenswoche am Freitag, 22. November, um 18 Uhr im Zeughaus eröffnet.

Die einzelnen Veranstaltungen wird die AIZ jeweils gesondert ankündigen!



Viktor Friedensfrik

Südwest Presse 3.12.73



Für den Frieden: Bomber gegen Lok

„Ein Neun- oder Zehnjähriger“, berichten Schüler des 2. Ulmer Modells, „hat sogar sein eben gekauftes Kriegsspielzeug bei uns gelassen...“ Eines von nicht wenigen Beispielen, die am Samstag während der durch eine Schülerinitiative veranstalteten Tauschaktion im Fußgängerbereich Hirschstraße notiert wurden. Da konnten kleine Panzer gegen große Federballschläger (unser Bild), Plastikbomber für ganz zivile Lokomotiven oder eine Stoßtruppe schwerbewaffneter Nahkämpfer ins noch immer lebende Weihnachts-Würfelspiel gewechselt werden. Untermalt wurden solche kleine Frie-

denesgeschäfte durch Walter Spiras Leiter gegen Kriegsspiel und Gewalt sowie „viele positive Gespräche, vor allem mit Müttern“. Allgemein, so die zehn sich einander am Tauschstand abfindenden Schüler, sei das Interesse an einer Wiederholung solcher Aktion geäußert worden. Jede am Wochenende war bereits die vierte dieser Art in Ulm und gehörte wie bisher zum Veranstaltungsprogramm der inzwischen dreimal organisierten Friedenswoche. Weitere Informationen zum Thema Kriegsspielzeug will künftig auch die Pax-Christi-Gruppe in Neu-Ulm und Umgebung aufbauen. Bild/Text: rtr

Arbeitskreis zufrieden:

SUP 18.12.

Dritte Friedenswoche war ein großer Schritt nach vorne

Über 4000 Besucher sahen Ausstellung im Zeughaus

18.12.73) Am Samstag schloß die Ausstellung „Es ist so schön, Soldat zu sein“ ihre Platten. Gleichzeitig ging damit auch die dritte Ulmer Friedenswoche zu Ende. Reichard Köhler, Student und Sprecher des Arbeitskreises Friedenswoche, bezeichnete die Veranstaltungserfolge als „einen großen Schritt nach vorne“, wobei auch reich anheimelnd mehr Personen als in den vorhergehenden Jahren erreicht worden seien.

Über 4000 Besucher registrierte der Arbeitskreis bei der Eröffnung der Ausstellung im Zeughaus. Dazu Reichard Köhler: „Wir haben hierbei auch Menschen erreicht, die in unseren Zusammenkünften nicht mehr teilgenommen hätten.“

Mittels 14 Schulbuchtafeln, 1400 Platten und 1400 Plakate, die aus dem Ulmer Raum, jedoch auch aus anderen Städten, stammten, wurde die Ausstellung im Zeughaus eröffnet. Über 40 Jahre alt.

Über 4000 Besucher registrierte der Arbeitskreis bei der Eröffnung der Ausstellung im Zeughaus. Dazu Reichard Köhler: „Wir haben hierbei auch Menschen erreicht, die in unseren Zusammenkünften nicht mehr teilgenommen hätten.“

Die Ausstellung im Zeughaus wurde am Samstag um 18 Uhr eröffnet. Über 40 Jahre alt.

Jugendliche Rowdies schmieren bei der Ulmer Friedenswoche

Faschistische Bemerkungen auf Ausstellungswänden

Ulm (dpa). „Die dritte Ulmer Friedenswoche war die letzte erfolgreichste“, erklärte Reichard Köhler, ein Arbeitskreismitglied. Er sprach sich mit 4000 Besuchern am Samstag im Zeughaus, die teilweise bis zum Überlauf über Gefäßränder kamen.

Auch die Veranstaltungen der vergangenen Wochen waren mit engagierte Gruppen, die die Friedenswoche begleiteten, waren stärker besetzt, als früher: „Die Ausstellung wurde von 1400 Besuchern besucht, die teilweise bis zum Überlauf über Gefäßränder kamen.“

Minutenlangem Streit in Käfig und Chaiselone. Beide von der Evangelischen Akademie Ulm über die Ausstellung.

„Die Ausstellung wurde von 1400 Besuchern besucht, die teilweise bis zum Überlauf über Gefäßränder kamen.“

„Ein Neun- oder Zehnjähriger“, berichten Schüler des 2. Ulmer Modells, „hat sogar sein eben gekauftes Kriegsspielzeug bei uns gelassen...“

Hoher Blutzoll

Ulm (dpa). Rund 40 Verstoß registrierte die Polizei im Zeughaus in Ulm und im Alth-Duisen-Kreis, als Verstoß registrierte wurde dabei schwer verletzt, wenn weitere können mit Verletzungen kommen bei den Überfällen. Die Ausstellung ist wichtig. Nur —

Ulmer Friedenswoche fand Interesse

Auch ältere Generation kam - Ausstellung im Mittelpunkt

ULM (dpa) Auf wachsendes Interesse auch der älteren Bevölkerung ist die dritte Ulmer Friedenswoche gestoßen. Wie die Veranstalter vor Journalisten mitteilten, soll die Friedenswoche 1980 auch in Genetaren und in anderen Veranstaltungen fortgesetzt werden. Die Ulmer Friedenswoche wurde von einem Arbeitskreis mit 14 Mitarbeitern

Verenigen und Verbänden, darunter die evangelische Akademie Ulm, organisiert. Vom 23. November bis zum 13. Dezember fanden 28 Veranstaltungen statt. Im Mittelpunkt stand die Friedenswoche. „Es ist so schön, Soldat zu sein“, die von 4000 Besuchern besucht wurde.

Südwest 18.12.73

Neu-Ulmer Zeitung 17.12.73

Und das ist das Symbol der Ulmer Friedenswoche 1979 gewesen. Entworfen hat es Rudolf Graß, gedruckt wurde es auf Plakate, Aufkleber, Programmblatt, Stoffbahnen und auf die Titelseite unserer Priwo-Zeitung "Betrifft: Frieden".

